

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhardt Arnbt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Aufschlagssäulen geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 28. Jahrgang.

No. 141. | Bromberg, Sonnabend, den 18. Juni. | 1904.

## Der Krieg.

### Bernichtung japanischer Transportdampfer.

Die gestrige Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Tokio, daß drei russische Kriegsschiffe, die in der Straße von Tschushima kämpften (vielleicht das *Wladimirof-Geschwader*) von Admiral Kamimura aufgebracht worden seien, hat bisher keine Bestätigung gefunden. Neuere Nachrichten aus Tokio wissen von dieser russischen Niederlage zur See nichts zu berichten. Dagegen steht heute fest, daß die zwei japanischen Transportdampfer, die mit der Russenflotte zusammengetroffen waren, und über deren Schicksal nach den gestern vorliegenden Meldungen Zweifel bestand, von den Russen versenkt worden sind. Der japanische Verlust an Menschen wird auf 1000 Mann veranschlagt. Der Schauplatz dieser Ereignisse war die Koreastraße, die Meerenge, die Japan von Korea trennt. Die bezüglichen Meldungen lauten:

Tokio, 16. Juni. Das Transportschiff *Hinomaru*, das nach Moji zurückgekehrt ist, berichtet, daß es gestern vormittag 11 Uhr 20 Minuten westlich der *Ki-Tsushima* dem *Wladimirof-Geschwader* begegnet sei. Das Transportschiff *Hinomaru* kehrte sofort um, signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe *Kanagawamaru* und *Tsurimaru* und entfernte sich mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich *Nitachimaru* und *Sadomaru* von etwa je 6000 Tonnen Gehalt, wurden 2 Meilen westlich von den Russen gesehen sowie schnell umzingelt. Das Geschick derselben ist nicht bekannt, der Menschenverlust ist wahrscheinlich ein schwerer.

Tokio, 16. Juni. Die Transportschiffe *Nitachimaru* und *Sadomaru* sind, wie jetzt bekannt wird, durch das *Wladimirof-Geschwader* zum Sinken gebracht worden. 397 Überlebende von dem erstgenannten Schiff sind in Moji, 153 Mann von der *Sadomaru* sind in Kofura angekommen.

Tokio, 17. Juni. (Telegramm.) [Neuter.] Nach Aussagen von Überlebenden von den gesunkenen japanischen Transportschiffen „*Nitachimaru*“ und „*Sadomaru*“ trafen sie am Mittwoch um 10 Uhr vormittags in der Nähe der Insel *Kishima* mit 3 russischen Kriegsschiffen zusammen. Die Russen zwangen die japanischen Schiffe durch Schüsse, halt zu machen, feuerten dann einige Torpedos ab und brachten die Schiffe zum Sinken. Der Kapitän der „*Sadomaru*“ und mehrere andere wurden gefangen genommen. 100 Japaner entkamen in Booten und landeten bei Kofura. Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten sind von der „*Nitachimaru*“ verschiedene Überlebende nördlich von *Shimoussi* entwichen und dort gerettet worden. Der Transportdampfer „*Sadomaru*“ wird noch vermisst. Es heißt, die „*Nitachimaru*“ und „*Sadomaru*“ hätten 1400 Mann, Pferde und eine Menge Vorräte an Bord gehabt. Wenn sich dies bestätigt, beträgt der Verlust der Japaner nicht weniger als 1000 Mann.

Über den weiteren Verbleib des russischen Geschwaders liegen Nachrichten nicht vor; daß es sich hier um die *Wladimirofflotte* handelt, steht wohl außer Zweifel.

Ungefähr gleichzeitig mit diesen Ereignissen auf hoher See, nämlich am 14. und 15. Juni, haben auf der Liautunghalbinsel, nördlich von Port Adams, und zwar auf der Linie *Foutschou-Telisse* (Telissu), für beide Seiten verlustreiche Kämpfe zwischen dem Korps *Stadelberg* und drei japanischen Divisionen stattgefunden, die am 15. d. Mts. mit einer

### Niederlage der Russen

und deren Rückzug nach Norden geendet haben.

Es wird uns gemeldet:

Mukden, 16. Juni. (Russische Telegraphenagentur.) Um einen Teil der feindlichen Streitkräfte von Port Arthur abzugeben, ist eine russische Kolonne von *Tschitschiao* nach Süden vorgeschickt worden. Sie hatte am 14. und 15. d. Mts. bei *Fangangou* mit überlegenen japanischen Streitkräften zu kämpfen; die Japaner hatten sehr große Verluste. Das Ergebnis des Kampfes ist eine Befreiung der russischen Position. Daß das letztere nicht der Fall ist, daß die Russen vielmehr gezwungen worden sind, ergibt sich aus den folgenden weiteren Meldungen:

Petersburg, 16. Juni. Die Generaladjutant *Kuropatkin* unter dem gestrigen Datum meldet, wurden auf russischer Seite im Kampfe bei *Fangangou* am 14. Juni 24 Offiziere und 311 Mann getötet oder verwundet, und zwar verlor das 1. Schützenregiment 12 Offiziere und 200 Mann und die 1. Artilleriebrigade 6 Offiziere und 50 Mann. Die Nacht auf den 15. Juni verlief ruhig. Gegen 2 Uhr morgens hatte die Vorpostenfete auf dem rechten russischen Flügel ein kurzes Scharmüchel. Um 5 1/2 Uhr morgens begann auf dem linken Flügel eine Kanonade. Schon früher, gegen 5 Uhr morgens, bemerkte die Kavallerie auf dem rechten Flügel bedeutende feindliche Streitkräfte südlich von *Tschitschiao*. Die japanische Infanterie eröffnete das Feuer auf die russische Kavallerie, die sich auf den Höhen zwischen *Tschitschiao* und *Luntsoo* befand. Der Feind stand an einem Waldrande, etwa 2 Werst von diesen Höhen entfernt. Gegen 6 1/2 Uhr morgens machte der Gegner in einer Stärke von etwa 1 Regiment Infanterie mit Artillerie aus diesem Walde einen Vorstoß zwischen *Tschitschiao* und *Luntsoo*. Inzwischen war die Kanonade auf dem linken Flügel lebhafter geworden. Um 6 1/2 Uhr ging General *Baron Stadelberg* mit einem Teil seiner Streitkräfte unter Umgehung des rechten feindlichen Flügels in der Richtung auf *Fangangou* und *Gouin* zum Angriff vor. Einen anderen Teil seiner Truppen schickte er gegen die Front des Gegners. Gegen 10 Uhr morgens entwickelte der Feind gegen den rechten russischen Flügel etwa eine Brigade Infanterie mit einer Batterie und Kavallerie und machte nach Zurückdrängung der russischen Kavallerieabteilung den Versuch, über *Luntsoo* den rechten Flügel der russischen Stellung zu umgehen. Um dies zu verhindern, schob *Baron Stadelberg* um 1/11 Uhr seine Reserve von *Stiffan* vor. Die gesamte Streitmacht der Japaner, die inzwischen bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten, betrug um diese Zeit mehr als drei Divisionen.

Petersburg, 17. Juni. (Telegramm.) Die Generaladjutant *Kuropatkin* von heute meldet, hat General *Baron Stadelberg* folgendes Telegramm gesandt: Am 15. Juni beabsichtigte ich, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen. Während die hierzu bestimmten Truppen den rechten Flügel des Feindes umgingen und zu bedrängen begannen, griffen die Japaner ihrerseits den rechten Flügel der Russen mit überlegenen Streitkräften an. Ich wurde gezwungen, meine ganze Reserve vorzuschicken, und sah mich später genötigt, auf drei Wegen in der Richtung nach Norden zurückzugehen. Die Verluste sind groß, aber noch nicht genau festgestellt. Im Laufe des Kampfes wurde die 3. und 4. Batterie der 1. Artilleriebrigade von den Geschossen der Japaner hauptsächlich überschüttet. Von 16 Geschützen sind 13 völlig unbrauchbar geworden. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet; die Mannschaften zogen sich erst auf wiederholten Befehl zurück.

Tokio, 16. Juni. (Neuter.) Zu dem Kampfe bei *Telissu*, nördlich von *Foutschou*, hatten die Russen 500 Tote; 300 wurden gefangen genommen; ferner verloren sie 14 Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

Der japanische Sieg ist hier wiederum, wie am *Yalu*, durch ihre numerische und artileristische Überlegenheit errungen worden. Die Lage des etwa 16 000 Mann starken *Stadelberg'schen* Korps war von Hause aus eine prekäre, da ihm die Gefahr drohte, durch einen japanischen Vorstoß von *Stiffan* aus von der *Kuropatkin'schen* Hauptarmee im Norden abgeschnitten zu werden. Daß sich für das Korps die Gefahr, vollständig aufgerieben zu werden, durch die Niederlage bei *Foutschou* erheblich vergrößert hat, liegt auf der Hand. In dem ersten der obigen auf diese Kämpfe bezüglichen Telegramme wird als Zweck für den Vorstoß des *Stadelberg'schen* Korps nach Süden die Entlastung von Port Arthur angegeben; anderweitig ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Vorstoß lediglich den Zweck hatte, den Rückzug *Kuropatkin's* nach Norden zu deden und zu verschleiern, und daß russischerseits von Hause aus mit der Preisgabe dieser Truppe gerechnet wurde. Welche Version den Tatsachen entspricht, muß dahingestellt bleiben; nach ihrem Siege bei *Foutschou* dürfte den Japanern der Weg nach *Keiping* und *Kwantung* offen stehen.

Was die beiderseitigen Verluste bei *Foutschou* anlangt, so dürften die Russen, wenn die neuterische Angabe bezüglich der Zahl der Toten auf russischer Seite stimmt, da die Verwundetenziffer diejenige der Toten stets zu übersteigen pflegt, etwa 1500 bis 1800 Mann verloren haben, wozu

noch die 300 Gefangenen hinzukommen. Ob die japanische Verlustziffer — 1000 Mann — stimmt, muß dahingestellt bleiben; alszu aufrichtig haben sich die Japaner bei der Angabe ihrer Verluste nicht erwiesen.

Petersburg, 16. Juni. Der Kommandeur des 17. Armeekorps General *Wilderling* ist gestern mit seinem Stabe aus Moskau nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

## Wohnungsfürsorge im Reich und in den Bundesstaaten.

Das deutsche Reich ist, wie eine dem Reichstage zugegangene Denkschrift über die Wohnungsfürsorge im Reich und in den Bundesstaaten ausführt, in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber seit einer Reihe von Jahren bestrebt, zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse seiner Arbeiter und gering besoldeten Beamten beizutragen. Zum Teil lassen die einzelnen Betriebsverwaltungen selbst Häuser auf eigene Rechnung erbauen oder anmieten, zum anderen und größeren Teil wird durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Bauvereine, Baugenossenschaften, Baugesellschaften, Baugesellschaften gefördert. Während für diese Tätigkeit der Betriebsverwaltung vornehmlich dienliche Rücksichten bestimmend sind, verfolgt die im Reichsamt des Innern bearbeitete allgemeine Wohnungsfürsorge lediglich das sozialpolitische Ziel, die Wohnungsverhältnisse der gering besoldeten Reichsangehörigen und Arbeiter nach Möglichkeit zu verbessern.

Im Gebiet der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind seit 1897/98 veranschlagt zum Ankauf von Wohnhäusern 3 955 000 Mark, zur Anmietung 309 000 Mark. Es sind 1824 Dienst- und 214 Mietwohnungen vorhanden, die überschläglich eine Ausgabe von 5,1 Millionen Mark verursachen. Zu Bau befindlich bzw. zur Ausführung genehmigt sind Wohnhäuser mit 300 Dienst- und 35 Mietwohnungen, deren Kosten 1,1 Millionen Mark betragen. In dem Gebäude der Reichsdirektorie befinden sich Dienstwohnungen für einen gering besoldeten Beamten und fünf Arbeiter.

Im Bereich des Reichsmarineamts sind bis jetzt 1179 Wohnungen errichtet, die einen Aufwand bezw. Wert von 5 632 750 Mark repräsentieren. Der Reichs-Eisenbahnverwaltung unterstehen 566 Wohnungen in Dienstgebäuden, 1610 in eigens dazu errichteten Gebäuden, 14 in angemieteten Häusern. Davon befinden sich 1975 innerhalb, 215 außerhalb des Reichsgebietes (Schweiz und Großherzogtum Luxemburg). Die für diese 2190 Wohnungen aufgewendeten Beträge belaufen sich auf 16 107 000 Mark, außerdem 5650 Mark für Jahresmieten. Endlich sind im Bereich der Verwaltung des Kaiser *Wilhelm-Kanals* vorhanden 163 Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von rund 1 770 000 Mark. Außerdem hat die Kanalverwaltung noch 15 Dienstwohnungen für Zollbeamte hergestellt, 12 weitere Wohnungen für Lokalen sind in der Herstellung begriffen.

Für Zwecke einer allgemeinen, nach sozialpolitischen Rücksichten zu betätigenden Wohnungsfürsorge sind in den Rechnungsjahren 1901 bis 1903 bisher 10 Millionen Mark bereitgestellt, weitere 5 Millionen sind durch den Etat für das Rechnungsjahr 1904 bewilligt. Diese Fonds sind zunächst bestimmt zur Gewährung von Baudarlehen an gemeinnützige Unternehmungen (Baevereine, Baugenossenschaften, Baugesellschaften usw.). Von ihnen wird, nachdem das Bedürfnis für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse überzeugend nachgewiesen ist, verlangt, daß die dauernde Erhaltung des gemeinnützigen Zweckes schon durch die Festsetzungen des Genossenschaftsstatuts außer Frage gestellt ist. Demgemäß muß auch die zu verteilende Dividende auf höchstens 4 vom Hundert der eingesetzten Anteile beschränkt und Bestimmung getroffen sein, daß die Mitglieder im Falle der Auflösung der Genossenschaft nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile erhalten dürfen. Aus dem Wohnungsfürsorgefonds werden berücksichtigt ganz überwiegend die Genossenschaften, welche die erbauten Häuser an ihre Mitglieder lediglich vermieten; aber auch diejenigen, die die erbauten Häuser ihren Mitgliedern zum Eigentumserwerb überlassen, sind nicht grundsätzlich ausgeschlossen. In der Hand von Unterlagen über Lage, Entwürfe, Kostenanschläge und Ertragsfähigkeit der zu beleihenden Grundstücke wird im Reichsamt des Innern in jedem Falle eingehend geprüft, ob die geplanten Wohnungen allen Anforderungen eines gesunden und zweckmäßigen Wohnens entsprechen und ob die Mietpreise in angemessener Höhe sich be-

wegen. Hand in Hand damit geht eine sorgfältige Prüfung der Kreditwürdigkeit der Genossenschaften.

Der Zweck der gemeinnützigen Wirkung wird in noch vollkommenerer Maße erreicht, wenn das Reich Eigentümer des Grund und Bodens bleibt und der Genossenschaft nur die Benutzung einräumt. Durch ein solches Vorgehen wird jede Spekulation unbedingt ausgeschlossen, vielmehr erreicht, daß eine etwaige Steigerung des Bodenwertes dem Reichsiskus und mithin der Allgemeinheit zu gute kommt. Aber der Reichsiskus kann sich nicht darauf beschränken, den Genossenschaften Gelände zum Erbbaurecht zu überlassen. Er muß ihnen vielmehr auch die Bebauung ermöglichen, indem er ihnen erforderlichenfalls wenigstens die an letzter Stelle einzutragenden Baugelder gegen hypothekarische Verpfändung des Erbbaurechts darleiht.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß von Seiten der Landes- Versicherungsanstalten bis Ende 1903 zum Bau von Arbeiterwohnungen 109 533 296 Mark ausgeliehen worden sind.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 17. Juni.

Der Reichstag hat sich gestern bis 29. November vertagt.

Die Polen und der Klerus in Oberschlesien. Die „Schlesische Volksztg.“ schreibt: Nachdem der „Gornoslazat“ in seiner gestrigen Nummer (132) die vor mehr als einem halben Jahre gegen die jüngeren *Biarrer* Oberschlesiens gerichtete verurteilende Beleidigung endlich widerrufen hat, werden wohl die 30 klägerischen *Biarrer* ihren Strafantrag bei der königlichen Staatsanwaltschaft *Beuthen* zurückziehen.

Die Zeitungsmeldung, daß Abgeordneter *Spahn* sein Reichstagsmandat mit Rücksicht auf die Überlastung im Reichsgericht niederrulegen gedenke, ist sicherem Vernehmen nach unbegründet.

Der Reichskanzler empfing gestern eine Abordnung der durch den Hereroaufstand geschädigten deutschen Ansiedler.

Die Mekeleien in Armenien. Aus *Konstantinopel*, 15. Juni wird gemeldet: Ein vorgestern aus *Musch* eingetroffenes Telegramm besagt, daß vom 25. April bis zum 29. Mai d. S. im Bezirk *Sassun* 3000 armenische Männer, Frauen und Kinder getötet, 50 armenische Dörfer zerstört und in der Stadt *Musch* 31 Armeniern gehörende Läden demoliert worden seien. Ohne das Dazwischentreten des französischen Konsuls in *Musch* wäre es zu einer großen Mekelei in der Umgebung dieser Stadt gekommen. Im Sandhschat *Musch* sollen aber die Grausamkeiten gegen die Armenier noch fortbauern. Der armenisch-gregorianische Patriarch *Demantian* protestierte sehr energisch gegen diesen Zustand.

Mordanschlag auf den Gouverneur von *Finnland*. Wie aus *Helsingfors* gemeldet wird, wurde gestern vormittag Generalgouverneur *Bobrikow* im Senat von einem Senatsbeamten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Der Täter hat sich erschossen. Generalgouverneur *Bobrikow* ist von zwei Kugeln getroffen, deren eine in den Unterleib drang und eine schwere Verwundung verursachte. Der Mordanschlag geschah auf der Treppe des Senats. Wie dem neuterischen Bureau aus *Petersburg* gemeldet wird, ist der Anschlag auf *Bobrikow* von dem Sohne des Senators *Schauman* verübt worden. Durch die beiden Schüsse erlitt der Generalgouverneur außer der schweren Verwundung im Unterleib, bei der der Magen getroffen wurde, eine leichte Verletzung am Hals.

Drahtlich wird uns zu dem Anschlag noch gemeldet:

Petersburg, 17. Juni. Über den Anschlag auf den Generalgouverneur *Bobrikow* werden der russ. Lelegr-Agentur aus *Helsingfors* folgende Einzelheiten gemeldet: *Eugen Schumann*, der den Anschlag verübte, war zuerst Beamter der Generalunterverwaltungs *Finnlands* und früher Beamter des Senats. Er ist der Sohn eines finländischen Senators. Die erste Kugel traf den Hals des Gouverneurs und verursachte eine leichte Verletzung, die zweite Kugel traf einen von den Ohren, die der Generalgouverneur trug, und streifte ihn nur leicht. Die dritte Kugel traf den Unterleib. Der Generalgouverneur, welchem von einem russischen Arzt die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte eine sofortige Operation für nötig er-

achten. Der Gouverneur wurde, nachdem er das Abendmahl genommen, ins chirurgische Hospital geschafft, wo die Operation erfolgreich ausgeführt wurde. Die Ärzte machten den Kaiser nicht und entfernten die Kugel nebst vielem genommenen Blut. Die Teile der Eingeweide, die von der Kugel getroffen waren, wurden entfernt.

## Deutschland.

16. Juni. Zum Abschied war gestern die nationalliberale Fraktion des Reichstags einer Einladung des Abg. Schellhorn zur Erprobung edler Weine pfälzischen Gewächses gefolgt.

Homburg u. d. S., 16. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute um 8 Uhr früh hier eingetroffen. Nach dem Frühstück begaben sich die Majestäten vom Schloss aus zur Saalburg. Dort besichtigte das Kaiserpaar die vom Bildhauer Götz ausgeführten Statuen der römischen Kaiser Götter und Alexander Severus, welche vor dem Portal des Satellums aufgestellt sind. Sodann besichtigte die Majestäten die in der Waffenhalle angebrachte Gedenktafel für Theodor Mommsen mit der Wüste des Gelehrten. Tafel und Wüste sind ebenfalls vom Bildhauer Götz, den der Kaiser heute zum Professor ernannte. Bei der Besichtigung waren zwei Söhne Mommsens zugegen. Die Majestäten begaben sich auf den Wall des Lagers, wo bei der Porta decumana einige nachgebildete alte römische Wurfgeschütze aufgestellt waren, welche vom Grafen Zeppelin als Geschenk für die Saalburg seitens der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz übergeben wurden. Die Geschütze wurden durch Major Schramm vom Sächsischen Artillerieregiment Nr. 12 praktisch vorgeführt; es wurden Pfeile und Kugeln abgeschossen. Hierbei waren die Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft anwesend. Schließlich nahm der Kaiser aus den Händen des Verlegers der Allgemeinen Automobilzeitung Braumbach ein Prachtexemplar des offiziellen Führers für das Rennen entgegen. Hierauf fuhren Ihre Majestäten nach Homburg zurück. — Auch der Geh. Baurat Jakob ist vom Kaiser zum Professor ernannt worden.

Stuttgart, 16. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung bei der Beratung von Petitionen über die gescheiterte Volksschulnovelle verhandelt und mit 62 gegen 17 Stimmen (Zentrum und zwei Privilegierte) eine von der Volkspartei, der Deutschen Partei und der Freien Vereinigung eingebrachte Resolution angenommen, belegend: Die Kammer der Abgeordneten überweist, nachdem die Kammer der Ständeherren den Gesetzentwurf zu Fall gebracht hat, die Eingaben des Württembergischen Volksschullehrervereins und des katholischen Volksschullehrervereins betreffend die zeitgemäße Gestaltung der staatlichen Aufsicht über die Volksschule der königlichen Regierung zur Berücksichtigung und spricht die Erwartung aus, daß es der Regierung gelingen werde, die Reform gebotenenfalls durch unverweilte Einleitung einer Verfassungsveränderung zur Durchführung zu bringen. Der Kultusminister Dr. v. Weisfäcker erklärte im Laufe der Sitzung, daß die Staatsregierung von ihrem Standpunkte aus gegen die Annahme der Resolution nichts zu erinneren habe. Die Regierung habe alles für die Volksschule getan und weise etwaige politische Folgen, die sich aus dem Scheitern der Novelle ergeben, weit von sich. Sie wisse sich mit der Mehrheit dieses Hauses darin ein, daß im Interesse einer notwendigen Förderung der Volksschule auf die Regelung der in der gescheiterten Novelle behandelten Fragen nicht verzichtet werden könne. Die Regierung werde daher auf sie zur rechten Zeit zurückkommen und sich überlegen, ob nicht auch dringenden Bedürfnissen auf dem Gebiete der Volksschulwesens auf dem Verwaltungswege abgeholfen werden könne.

(Nachdruck verboten.)

## Das Gordon-Bennett-Rennen.

H. & S. Auf der Saalburg, 15. Juni. (Die Wölfe ziehn...! Ausgezeichnete Potentaten. Im Saalburg-Gelände. Etwas von der Kaisertribüne. Die 50 Mark-Platzkarte. Schulkinderbegeisterung. Im Toff-Toff auf der Rennstrecke.)

Nach einer Reihe herrlicher, wolkenloser Sommertage ist heute ein bedauerlicher Witterungswechsel eingetreten. Ein feiner, anscheinend dauerhafter Nandregen rieselte seit dem frühen Morgen hernieder und kühlte die Berge und Täler des lieblichen Taunus in dicke, graue Wolkenschleier. Am Nachmittag verdrängte er sich sogar zu einem prasselnden Gewitterregen und erst gegen Abend hellte sich der Himmel ein wenig auf. Freilich, den um den Gordon-Bennett-Preis ringenden Kämpfern muß dieser Zustand ein höchst willkommenes sein. Garantiert doch ein gründlicher Regenschauer einen weit vollkommeneren Staubschuß, als alle Abstreifungen der Welt. Und da der Staub nicht nur für alle Besucher des Rennens eine arge Plage, sondern für die Rennfahrer auch noch eine große Gefahr bedeutet, die in der mangelnden Entfernungsschätzung, dem Nichterkennen gefährlicher Streckenpunkte und dem Übersehen der Neutralisationen, ganz abgesehen von den gesundheitlichen Schädigungen für Auge und Lunge zu suchen ist, so nimmt man das Wetter wie es ist und hofft, daß Petrus es mit seiner heutigen durchgreifenden Streckenreinigung genug sein läßt, damit wir morgen für den Einzug des Kaisers ein um so schöneres Höhenzollernwetter haben.

In letzter Stunde wird bekannt, daß König Edward von England nicht auf der Saalburg erscheinen wird. Er hat offenbar ebenso wie Kaiser Franz Josef, König Humbert, Präsident Loubet, König Leopold und der schweizerische Bundespräsident die an ihn ergangene Einladung des Deutschen Automobil-Klubs als einfachen Höflichkeitssatz aufgegeben und das Fernbleiben aller ausländischen Staatsoberhäupter nimmt einigen hier anwesenden habsburgischen Franzosen, die Soukots hösliche Abgabe als etwas besonders Bemerkenswertes hinzustellen suchten, den Wind aus den Segeln. Nur der alljährlich in Homburg

Meß, 16. Juni. Auf dem Göttingischen Lehrertag kam es gestern zu einem Zwischenfall. Als Lehrer Mayer-Dienze beantragte, der Lehrerverein solle sich um eine Neuordnung der Organisationsfrage an den Bischof wenden, erhob Seminarlehrer Schulz Ehrensdorff die interprofessionellen Charakter des Vereins hiergegen Widerspruch; das Recht, sich an den Bischof zu wenden, stehe allein den Katholiken zu. Als trotzdem der Antrag Mayer angenommen wurde, verließ Schulz die Versammlung, worauf die Versammlung, der auch Vertreter der Regierung beiwohnten, mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

## Ausland.

### Schweiz.

Bern, 16. Juni. Im Ständerat brachten vier Mitglieder eine Interpellation ein, den Anschlag auf den russischen Gesandten betreffend.

### Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der Kommissar bei der Weltausstellung in St. Louis, Lagrange, ist hier eingetroffen und hat sich alsbald in das Palais Bourbon begeben zur Vernehmung durch die Untersuchungskommission für die Rathhäuser-Angelegenheit.

### Bulgarien.

Sofia, 16. Juni. Infolge von fortgesetzt eintreffenden Nachrichten, daß türkische Räuberbanden an zurückgekehrten Flüchtlingen, besonders im Bezirke Monastir und in Malko Traabo Gewalt und Greuelthaten begehen, ohne daß die türkischen Behörden entsprechend eingeschritten wären, sah sich die bulgarische Regierung genötigt, entsprechende Schritte bei der Pforte zu unternehmen.

### Rumänien.

Bukarest, 16. Juni. Der deutsche Generalkonsul in Konstantinopel Geheimrat Legationsrat Stemrich, sowie die Geheimen Räte Wolfram und Blau, die beauftragt sind, gemeinsam mit dem deutschen Konsul in Burearest Kiliani wegen des Ab-schlusses eines deutsch-rumänischen Handelsvertrages zu verhandeln, sind hier eingetroffen. Seitens der rumänischen Regierung sind als Vertragsunterhändler designiert: Der Direktor der Nationalbank Senator Carp, der Deputierte Konstantin Bratiano, der Präsident der Handelskammer Alfan, der ehemalige Generalsekretär im Handelsministerium Baicojano und der Direktor für die Konsularangelegenheiten im Ministerium des Äußeren Burghela.

## Saute Chronik.

Berlin, 16. Juni. Neue Spuren in der Lustmordaffäre. Wie wir bereits mitteilten, ist als des Mordes an Lucie Berlin dringend verdächtig der „Arbeiter“ Theodor Berger in Haft genommen worden. Berger, der sich bei seiner Geliebten, einer gewissen Liebetraut aufhielt, ist wegen Körperverletzung, Sittlichkeitsverbrechen und Kuppelrei wiederholt bestraft; er kannte Lucie Berlin, und diese machte wie für andere Hausgenossen auch für ihn und seine Geliebte öfter kleine Beforgungen. Berger war es, der zuerst den Verdacht auf den ihm bekannten Lenz lenkte, mit dem er öfter bekehrte. Er kam wiederholt mit angeblichen Beobachtungen, die geeignet waren, Lenz zu belästigen, so auch, als er nach dem Polizeipräsidium geladen war, um sich in einer neuen gegen ihn schwebenden Kuppelaffäre vernehmen zu lassen. Die Liebetraut wurde ebenfalls in Gefahrhaft genommen. Berger befreit die Täterschaft und verjagt, den Alibibeweis zu führen. Die Angaben, die er dazu bisher machte, wur-

den ihm alle widerlegt. Heute mittag wurden, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, im Polizeipräsidium durch die Kommissare Wehn und Braun die beiden Schuldfreundinnen der ermordeten Lucie Berlin mit Berger konfrontiert. Die beiden Mädchen haben ausgesagt, daß Berger ihnen 3 Mark Schokolade gegeben hätte, und gleichzeitig gedroht, daß er ihnen den Kopf abschneiden würde, wenn sie etwas erzählen sollten.

### Drahtlich wird noch berichtet:

Berlin, 17. Juni. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde das rechte Bein der ermordeten Lucie Berlin im Spandauer Schiffahrtskanal in der Nähe der Sandrigbrücke gelandet, eingewickelt in ein rotes Stiel Zeug.

Hamburg, 16. Juni. Auf ein von den Teilnehmern an der ersten Nordlandfahrt des neuen Bergnützungsdampfers „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie an den Kaiser gefandtes Guldigungstelegramm ging folgende Antwort an den Konfistorialpräsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr. Stodmann ein: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben sich über den Guldigungsgruß der Teilnehmer an der ersten Nordlandfahrt des „Meteor“ und über den guten Verlauf der Fahrt sehr gefreut und lassen Ew. Hochwohlgeboren er-juchen, allen Beteiligten allerhöchsten Dank auszusprechen.“ Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Rabinetsrat v. Valentini.

Homburg u. d. S., 16. Juni. Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde in der Nähe von Dornholzhäusern an der Karlsbrücke das von der Saalburg mit großer Geschwindigkeit ankommende Automobil des Berliner Hoteliers Uhl aus der Brückenkurve ins Feld geschleudert; Uhl und ein zweiter Passagier wurden erheblich verletzt.

Worms, 16. Juni. Auf Schacht 6 der Grube „Konstantin“ sind drei Gesteinsarbeiter verschüttet worden. Einer ist mit gebrochenen Beinen zu Tage gefördert, die beiden anderen sind noch nicht geborgen; sie sind vermutlich tot.

New-York, 17. Juni. (Drahtmeldung.) Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba hat dort ein Wirbelsturm gewüthet, der von heftigen Regengüssen begleitet war. Mehr als 100 Menschen wurden bisher als getödtet angegeben. Großer Schaden ist angerichtet. Infolge Zerstörung der Wasserleitung herrscht Wassermangel.

Wien, 17. Juni. (Drahtmeldung.) Bei Britano fand ein großer Bergsturz statt. Von unter den Trümmern begrabenen Personen sind 5 geborgen. Der Schaden an Kulturen ist sehr groß.

München im Taunus, 17. Juni. (Drahtmeldung.) Automobiliunfälle. An den Folgen eines Automobiliunfalls am gestrigen Nachmittag ist Baron Leydenberger aus Wien heute früh im hiesigen Krankenhaus gestorben. Baron Leydenberger verunglückte mit seinem Automobil, in welchem sich auch seine Gemahlin befand, bei Gradenweißbach. Das Automobil fuhr eine schmale Kurve und überschlug sich. Der Baron, seine Gemahlin und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

Rosenhagen, 16. Juni. Der Großkaufmann Staatsrat Augustin Gamel, welcher mehrere Polar Expeditionen, darunter die von Fröhjof Ranzen durch Grönland und Kapitän Hobgards Eismeer Expeditionen anführte, ist heute vormittag hier gestorben.

Langer, 16. Juni. Der Dampfer „Brake“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei hat unweit Mazagan Schiffbruch gelitten und ist verloren. 12 Personen sind ums Leben gekommen.

280 000 Mark Honorar für Besey. Aus London wird berichtet: Franz von Besey, der zur Zeit in London weilte, hat am Dienstag mit dem Ingenieur Daniel Frohmann einen Kontrakt für eine Tournee in Amerika abgeschlossen, für die er 280 000 Mark erhalten wird. Diese Summe, die der elfjährige Knabe erhält, bedeutet einen Rekordpreis für Violinisten. „Rubelitz“ erhielt einen Min-

destpreis von 4000 Mark für jedes Auftreten und Lantien auf die Einnahmen, die einen bestimmten Betrag übersteigen“, erklärte Frohmann einem Berichterstatter. „Seine Tournee brachte ihm zwar 400 000 Mark ein, Besey wird aber über 4000 Mark und Lantien haben, so daß er für weniger Vorstellungen etwa 280 000 Mark erhält. Seine jetzige europäische Saison hat ihm, wie sein Manager sagt, schon 160 000 Mark gebracht. Die amerikanische Tournee wird vom Januar bis zum Mai 1905 dauern. Wenn die jetzige Saison beendet ist, wird Besey für den Sommer nach Ungarn gehen und bis Weihnachten ruhen. Für seine amerikanische Tournee wird er neue Stücke einführen. Er wird etwa 30 Konzerte in Amerika geben und in New-York anfangen.“

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstr. Tageskalender für Sonnabend, den 18. Juni. Sonnenaufgang 8 Uhr 14 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 23 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 9 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 23° 25'. Mond zunehmend. Mondaufgang nach 9 Uhr morgens. Untergang vor 1/2 12 Uhr nachts.

### Heberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Luftdruck auf Meereshöhe	Luftdruck auf Beobachtungshöhe	Temperatur in der Sonne	Temperatur in der Luft	Temperatur in der Erde	Windrichtung	Windstärke
6 16 mittags 11 Uhr	759,3	26,8	15	13	13	13	13
6 16 abends 9 Uhr	759,3	19,0	70	13	13	13	13
6 17 früh 9 Uhr	760,2	22,8	45	13	13	13	13

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 22,0 Grad Reaumur = 27,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 12,9 Grad Reaumur = 16,1 Grad Celsius.

### Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:

Warm, mehr oder weniger trübe, zeitweise Gewitterregen.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 17. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—180 M., feinstes über Notiz. Roggen je nach Qualität 120 bis 130 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Safer: 116—124 M.

### Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 16. Juni 1904.					
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	8/6	16/6	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	8/6	16/6
Weizenries Nr. 1	16,40	16,40	Roggen-Kleie	5,20	5,40
Weizenries Nr. 2	15,40	15,40	Gersten-Grappe I	13,00	13,00
Kaiseraussaagmehl	16,60	16,60	„ II	2,10	11,50
Weizenmehl Nr. 000	15,60	15,60	„ III	3,10	10,50
„ 00	„	„	„ IV	4,10	9,50
weiß Band	13,80	13,80	„ V	5,10	9,00
Weizenmehl Nr. 00	„	„	„ VI	6,10	8,80
gelb Band	13,80	13,80	„ VII	8,10	8,80
Brotmehl	„	„	Gerstengröße Nr. 1	9,30	9,30
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	„ 2	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60	„ 3	8,50	8,50
Weizenkleie	5,20	5,20	Gerstefuttermehl	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	11,00	11,20	„	2,10	2,10
„ 1	10,20	10,40	Gerstefuttermehl	5,20	5,20
„ 2	9,60	9,80	Buchweizenries	16,50	16,50
„ 3	7,00	7,20	Buchweizenries II	15,50	15,50
„ 4	8,60	8,80	„	2,10	2,10
Roggen-Schrot	8,40	8,60	„	15,00	15,00

Es ist nicht etwa Eitelkeit oder Ruhhsucht, wenn wir der Pflege der Haut genügen; denn diese Pflege ist ebenso wichtig, als die dätische Beobachtung, keinen Magen nicht zu überlasten. Die Hauptpflege hat sich wesentlich vereinfacht, seit uns die Wissenschaft mit dem „Danolin“ genannter Fett bekennt hat, daß dem von Natur in der menschlichen Haut enthaltenen Fett analog ist. Man verwendet das Fett in der längst als Schönheitsmittel populär gewordenen Form des Vanolin-Toilette-Cream-Danolin, das überall in Ruben und kleinen Dosen zu billigen Preisen erhältlich ist und bei Groß und Klein gleich beliebt ist. Beim Einkauf achte man darauf, daß jede Packung die Marke „Pfeilring“ trage.

weilene Sultan von Johore und der Montenegro werden das ausländische Fürstenelement vertreten. Um so reichler wird die Kaisertribüne an der Saalburg von deutschen Fürstlichkeiten besetzt sein. Mit dem Kaiser kommt Prinz Heinrich, der vergötterte Liebling der Automobilisten als Protetor des deutschen Automobilverbandes. Von seiner Fahrgehilflichkeit und seinen mit gutem Humor ertragenen Automobil-Abenteuern wissen manche Fahrer nicht genug zu erzählen, wobei natürlich auch viel Auto-Latein mit unterlaufen mag. Mit ganz besonderem Stolz erfüllt es die Herren naturgemäß, daß in den letzten Tagen nun auch der Kaiser einen eleganten Selbstfahrer bestiegen hat und, mit Guppe, Steuer und Bremse wohlvertraut, seine Fahrten bereits ins Döberitzer Lager und bis nach Potsdam ausgebehnt hat. Auch der Großherzog von Hessen wird als neu gewonnener Freund des Automobil-sports in einem Opel-Wagen am Startplatz erscheinen, um den Verlauf des Rennens als Gast des Kaisers zu beobachten. Die Teilnahme eines weiteren gekrönten Automobilisten, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, erscheint angesichts der Hoftrauer im benachbarten Mecklenburg-Strelitz noch etwas fraglich, dagegen wird man den König von Württemberg, den Kronprinzen, Herzog Wolf Friedrich, Prinz Joachim Albrecht, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und mit ihnen die Träger vieler Rangvoller Namen aus der deutschen Automobilwelt, so den Herzog von Ratibor, den Fürsten zu Hohenlohe u. a. m. auf den Tribünen sehen.

Auf dem historischen Boden der Saalburg ist heute die Arbeit für das Rennen nahezu beendet. Unmittelbar neben den grauen Steinmauern des Kastells erheben sich die majestätischen Torbogen, die die beiden riesigen Tribünen zu beiden Seiten der Rennstrecke miteinander verbinden. Die darüber gespannten Sonnenfegler triefen heute von Regen und die prächtigen Festons und Fahnen-dekorationen haben alle Mühe, sich in dem tobenden Wettersturm zu behaupten. Die Ausschmückung der Tribüne ist vollständig im altromischen Stile gehalten und der gewaltige, von Geheimrat Jacobi entworfene Bau paßt sich somit vollständig seiner wundervollen Umgebung an. In der Mitte der

Rennstraße, die sich schmurgerade durch den amphitheatralisch aufgebauten Raum hindurchzieht, liegt Start und Ziel für das Rennen. Der Kaiser wird den Starttribünen gegenüberstehen.

Die Plätze auf beiden Tribünen kosten je 50 Mark, während das Betreten des weiteren Saalburggeländes, das in der Nacht vor dem Rennen auf zirka 10 Kilometer in der Runde mit Stachel-draht eingezäunt werden wird, auch nur gegen Lösung einer Eintrittskarte von 20 Mark gestattet ist. Natürlich ist die Nachfrage nach allen diesen Karten eine ganz ungeheure und tatsächlich erscheinen die angelegten Preise gar nicht zu hoch, wenn man einmal berücksichtigt, daß der Platz an der Saalburg der interessanteste des ganzen Rennens sein wird, und zum andern die riesigen Unkosten in Betracht zieht, die dem Deutschen Automobilklub durch die Vorbereitungen zu dieser einzig dastehenden Veranstaltung erwachsen sind. Den Hauptanziehungspunkt auf dem abgesperrten Gelände dürften zwei Podien bilden, von denen aus man Gelegenheit haben wird, das Sinaufführen der Rennwagen auf der nach der Saalburg führenden Straße einerseits und den pfeilschnellen Ablauf der Wagen nach der anderen Seite bis auf eine Strecke von zirka 12 Kilometer weit zu beobachten. Der Anblick war schon heute, als Regen und zwei Wolkenmengen bei einem des Regenswitters und der heute noch bestehenden Fahrvorschriften wegen stark gemäßigten Tempo die Anhöhe hinabjausten, ein im höchsten Grade nervenerregender und dabei waren die Wagen erst im Anfang des riesigen Gefälles. Für diejenigen, welche eine billigere Gelegenheit zur Besichtigung des Rennens wünschen, ist ebenfalls seitens des Deutschen Automobilklubs in liberaler Weise gesorgt worden. Tribünen mit Sitzplätzen bis zu drei Mark herab und neuangelegte, durch den Regen allerdings etwas aufgeweichte Fußwege zu beiden Seiten der Rennstrecke werden all den vielen Tausenden, die aus den benachbarten Städten und dem ganzen deutschen Reiche herbeiströmen, reichlich Gelegenheit zur Beobachtung des interessanten Rennens bieten. Automobilfreundliche Kreise erwarten sogar eine Verfügung der Oberbürgerbehörde für den Kreis Wiesbaden auf Anfall des Unterrichts am Gordon-Bennett-Tage (1), damit die Schulfugend Gelegenheit habe, den Kampf der Wagen und Gefänge aus nächster Nähe zu beobachten und sich für den Wettstreit zwischen der deutschen und der ausländischen

Industrie zu begeistern. Mein angesichts der Tatsache, daß der Kaiser trotz dringender Vorstellungen des Deutschen Automobil-Klubs nur 1500 Soldaten zur Abperrung bewilligt hat und der Klub trotz größter Mühe die noch fehlende Wachmannschaft nicht ganz heranzubringen vermochte, erscheint es geratener, die Schulfugend von dem Schauplatz fernzuhalten, einmal wegen des dabei unverhüllt zutage tretenden, unvermeidlichen „Schnelligkeitswahn-sinns“ und wegen der immerhin möglichen Unglücksfälle, was faum einen günstigen Einfluß auf das Kindergemüt haben dürfte, und dann zum andern aus der rein technischen Erwägung, daß die Anwesenheit der Kinder eine doppelte Sicherung der Rennstrecke verlangen würde.

Am übrigen haben die Tage vor dem Rennen bescheidenen Gemütern bereits eine Vorstellung dessen zu geben vermocht, was sich am 17. Juni ereignen wird. Eine Fahrt auf der Rennstrecke, gleichviel in welchem Geschirrt, noch weniger aber ein Spaziergang gehörte zu den Annehmlichkeiten dieser Erde. Alle Augenblicke lauschte ein Rennwagen in der charakteristischen Projektionsform vorüber, hällischen Lärm und noch hällischeren Gestank verbreitend. Geschwindigkeit bis zu 120 Kilometer in der Stunde waren nichts Seltenes und wie ein Wunder mutet es den, der die pfäuchenden Ungethime aus nächster Nähe beobachten konnte, an, daß außer einem gestern umgeworfenen Reisewagen und einer heute von Sallerons Wors Wagen angerannten Telegraphenstange kein weiteres Unheil zu vermelden war. Der Taunus wird sicher aufstehen, wenn sich die Todeswagen und mit ihnen die penetranten Benzin- und Ölgerüche aus seinen sonst so würzig duftenden Wäldern wieder verjagen haben werden, die jetzt nur der lockende Gewinn einer „Gordon-Bennett-Woche“ einigermassen erträglich macht.

Die Reihenfolge der Starts bei dem morgigen Automobil-Rennen um den Gordon-Bennett-Preis ist wie folgt festgesetzt: Senag-Deutschland, Edge-England, Warben-Osterreich, Cagno-Italien, Thery-Frankreich, Hautvast-Belgien, Baron de Caters-Deutschland, Girtling-England, Werner-Osterreich, Storerio-Italien, Salleron-Frankreich, Angières-Belgien, Dpel-Deutschland, Jarrott-England, Braun-Osterreich, Dancia-Italien, Rougier-Frankreich, Baron de Grambes-Belgien; der Vertreter der Schweiz Dufaur startet nicht.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Juni.

**Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Der Eisenbahn- und Betriebsinspektor Mahler, Vorstand der Betriebsinspektion Rafel, wird für die Dauer seines vierwöchentlichen Urlaubs vom 13. Juni d. J. ab durch den Vorstand der Betriebsinspektion I Bromberg, Eisenbahn- und Betriebsinspektor Kröber bezw. durch den demselben beigegebenen Betriebsingenieur Gölner vertreten. In den Ruhestand versetzt: Der Lokomotivführer Lucholski in Bromberg zum 1. Oktober 1904. Ernennung: Der Schaffner Conrad in Bromberg zum königlichen Zugführer ab 1. Juni d. J. Gestorben: Am 4. Juni d. J. der Betriebssekretär Ziebold in Bromberg.

**Spielplan der Sommertheater.** Elisiu: Heute erstmalig die Komödie „Die Marfomannen“ von A. Straßmann. Morgen Sonnabend als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen N. Benedig Lustspiel „Die relegierten Studenten“. Sonntag als einmalige Aufführung Sudermanns „Schmetterlingsblut“. — Paßer: Heute Freitag die französische Schwantnovität „Madame X.“ von Gebault und Berr. Morgen Sonnabend bleibt das Theater wegen Vereinsfestlichkeit geschlossen. In Vorbereitung: „Dhelo“ von Schafpeare und „Sodom's Ende“ von Sudermann.

**Auswärtiger Schülerbesuch.** Gestern abend trafen hier selbst die höheren Klassen des Gymnasiums Strassburg i. Westpreußen ein und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Heute vormittag führen sie nach Ditrowezko.

**Mit dem Bau des neuen Gerichtsgebäudes** geht es rüstig vorwärts. Gegenwärtig ist auch das zweite Verbandsgerüst an der Ecke der Gr. Bergstraße und dem Neuen Markte fertiggestellt worden für den an dieser Seite des Neubaus zu errichtenden Turm, durch den das ganze Gebäude einen besonderen Schmuck erhalten wird. Die Herausarbeitung des Materials zum Bau auf das Gerüst geschieht durch maschinelle Einrichtungen.

**Eingefunden** hat sich gestern gegen 10 Uhr abends ein ungefähr 5 jähriger Knabe, der angibt Leo Klimet zu heißen, bei der Witwe Anna Bots, Schleusenau, Alte Schulstraße 9. Die Eltern des Knaben seien darauf hingewiesen.

**Schiedsgericht.** Am 16. d. M. tagte das Schiedsgericht für Arbeitervermittlung des Regierungsbezirks Bromberg unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschall hier. Es lagen 21 Berufungen betreffend Invalidentrentensachen vor, von denen 13 als unbegründet zurückgewiesen wurden. Dem Arbeiter Friedrich Bormann in Schubin wurde eine Krankrente von jährlich 150 Mark zugesprochen und die Invalidentrente des Maurers Franz Strassowski in Schönborn auf den Jahresbetrag von 150 Mark erhöht. Sechs Sachen fanden durch Beweisbeschluss ihre Erledigung. Die Landesversicherungsanstalt war durch den Landesrat Kalkowski-Bojen vertreten.

**Crone a. Br., 16. Juni. (Unfälle.)** Brände. Markt. In einem unbewachten Augenblicke geriet das etwa 4jährige Mädchen des Kutshers Dambach in Molltegrube mit bloßen Füßen in glühende Kohlenkläue und trug nicht unerhebliche Brandwunden davon. Die Mutter des Kindes, die es aus seiner mitleidigen Lage befreien wollte, erlitt ein gleiches Schicksal. Mutter und Kind befinden sich in ärztlicher Behandlung. Am Dienstag Mittag wurde eine Scheune auf dem Gute des Leutnants Vehren in Prondy-Mühle durch sprühende Funken der Lokomotive entzündet und eingeeäschert. In der Nacht zum Mittwoch brach auf dem Gehöfte des Besitzers Müller in Groß-Simo Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohnhaus in Asche legte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner des mit Stroh gedeckten Hauses kaum das nackte Leben zu retten vermochten. 150 Mark in Papiergeld sind mitverbrannt, während 350 Mark in Silber im Schutt vorgefunden wurden. Sämtliche Habeligkeiten und die Aussteuer einer Tochter, die demnächst ihre Hochzeit feiern sollte, sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Bedauerlicherweise war das Mobiliar nicht versichert. — Auf dem heutigen Viehmarkt zahlte man für Milchvieh 200 bis 250 Mark, für Schlachttvieh 120 bis 150 Mark. Das Geschäft bewegte sich in mäßigen Grenzen, da nur wenige auswärtige Händler zur Stelle waren. Auf dem Krammarkt herrschte wenig Leben.

**Znoworazlan, 16. Juni. (Ein Geistesfranker)** lief gestern die Marienstraße entlang. Einem Polizeibeamten, den er dort traf, erzählte er, daß in Groß-Morin fünf Räuber eingetroffen seien, welche alles kostbarsten wollten, auch viele Nonnen seien dort anwesend, welche sich sehr auffällig benähmen; er ersuchte den Polizeibeamten, sich sofort dorthin zu begeben und Abhilfe zu schaffen. Der Beamte schaffte den Mann in das Krankenhaus. Dort stellte sich heraus, daß es der Buchhalter Wächler aus Gr. Morin war, welcher am 11. d. M. in das Krankenhaus eingeliefert worden ist.

**Ditrowo, 15. Juni. (Schrecklicher Selbstmord.)** Der 60jährige Arbeiter Anton Kolodziejewski in Chruszczyn hat auf furchterliche Weise Selbstmord verübt. Er brachte sich mit einer Schere etwa 20 Stiche bei.

**W. Zempelburg, 16. Juni. (Verkauf.)** Kaufmann Meyer aus Bromberg hat das in der Mühlentstraße belegene Grundstück an den Besitzer Winter, früher in N. Wisniewitz, für 8650 Mark verkauft.

**Danzig, 15. Juni. (Ein beklagenswertes Unglück)** hat sich gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr auf dem Überwege am Wärtterhause Nr. 173 zwischen Odra und Güteherberge ereignet, indem der drei Jahre alte Sohn des Arbeiters Kroll von dem Schnellzuge Danzig-Dirschau erfasst, überfahren und getötet wurde.

**Elbing, 16. Juni. (Freiheit, die ich meine.)** Ein „Gevon von Richtenfels“, der kürzlich der Stadt Elbing einen Besuch abstattete und von unserer Polizei als der aus dem königlichen Arbeitshause entstrichene Dreckslergefelte Gustav Kürschner ermittelt wurde, scheint ein gewandter Ausbrecher zu sein. Trotzdem man ein wachsames Auge auf ihn hatte, ist es ihm wieder gelungen, die goldene Freiheit zu gewinnen. In der Nacht zum 8. Juni „berabschiedete“ er sich von der Provinzial-

besserungsanstalt in Ponitz. Man nimmt an, daß er sich einer wandernden Künstlertruppe angeschlossen hat.

**Elbing, 16. Juni. (Prinz Joachim)** und Prinzessin Viktoria Luise werden am 28. oder 29. Juni zu einem längeren Aufenthalt auf dem kaiserlichen Gute Cadinen eintreffen.

**Königsberg, 16. Juni. (Ungewöhnlich reich an tödlichen Unfällen)** ist der gestrige Mittwoch gewesen. Außer einem Bootsunfall auf dem Pregel, bei dem der Techniker Haad seinen Tod fand, sind, der „R. S. Z.“ zufolge, noch mehrere andere Fälle vorgekommen, von denen drei gleichfalls einen tödlichen Ausgang hatten. Infolge von Sturzschlag brach am Vormittag nach 11 Uhr auf dem Bergplatz ein in den mittleren Jahren stehender Herr zusammen. Zu der Unionskaserne wurde der Schlosser Gustke bei der Arbeit gleichfalls vom Sturzschlag betroffen. Er verstarb noch am Abend. Auf dem Kaiser Wilhelmplatz verstarb am Mittwochabend ein dem Arbeiterstande angehörender etwa 40 Jahre alter Mann. Vom Dache des Neubaus am Winkplatz ist heute mittag 12 Uhr der Dachdecker Hermann Liedert, wohnhaft Sippelstraße Nr. 3, herabgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

## Verbrechen und Unglücksfälle.

**Zur Brandkatastrophe an Bord des Dampfers „General Slocum“** wird berichtet: Über den Herangang bei dem Brandunglück an Bord des „General Slocum“ soll eine eingehende Untersuchung angestellt werden. Von der Besatzung des Schiffes ist nur ein Mann (ein Steward) umgekommen; die anderen befinden sich in Haft. Es wird erzählt, daß die Rettungsgürtel nicht erreichbar angebracht und überdies ein Teil derselben alt und unbrauchbar gewesen sei. Dem Kapitän wird vorgeworfen, daß er nicht sofort auf die nächste Uferstelle zugeteuert habe. Was sich eigentlich zugefallen hat, ist schwer festzustellen, da von den Überlebenden viele immer noch wie von Sinnen sind. Ubereinstimmend wird berichtet, daß eine plötzliche Panik ausbrach und ein allgemeines Drängen nach dem hinteren Teil des Schiffes folgte. Infolgedessen zerbrachen die Rettungs- und viele stürzten ohne Rettungsgürtel ins Wasser. Da viele unter den Frauen und Kindern nicht englisch verstanden, wurde die Verwirrung noch größer. Im mittleren Teil der Oststadt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht einen Angehörigen verloren hat. Präsident Roosevelt hat dem in tiefer Trauer verstorbenen Pastor Haas und der St. Markus-Gemeinde telegraphisch sein herzlichste Beileid ausgesprochen. Das Leichenhausamt und der Chef der Feuerwehrgesellschaft übereinstimmend den Verlust an Menschenleben auf annähernd tausend.

**Drahtlich** wird noch berichtet: New-York, 17. Juni. Fast 600 Personen vom „General Slocum“ werden noch vermist. 530 Leichen sind bis zum Abend geborgen worden, davon sind 409 identifiziert.

Eine ausführliche Schilderung der grauenvollen Vorgänge bringen die „Dan. N. N.“ in einem Londoner Telegramm. Wir entnehmen daraus folgendes: Der Dampfer war auf dem Wege nach einer kleinen Insel unweit des Hafens von New-York, wo ein kleines Fest gefeiert werden sollte. Der Dampfer war ein sehr großes Fahrzeug mit drei Stockwerken übereinander, alles aus Holz erbaut. Um 9 Uhr vormittags trat er seine Ausfahrt an. Die Musikkapelle spielte an Bord. Alles war mit Hunderten von Fahnen und Fähnchen geschmückt; die Kinder waren alle in Festtagskleidern und in froher Stimmung sprang das kleine Volk auf dem Deck herum. Um 10 1/2 Uhr, als der Dampfer im Begriff war, in den Hafen einzufahren, entstand plötzlich in der Küche durch Überhören von Fett ein Feuer, das schnell um sich griff, so daß die Köche eilig die Küche verlassen mußten. Das Feuer ergriff das trockene Holzwerk so schnell, daß in zehn Minuten das ganze Schiff in Flammen stand. Als der Kapitän sah, daß er das Schiff nicht retten konnte, ging er auf eine kleine Insel zu, welche ungefähr einen Kilometer entfernt war und setzte es schnellstmöglich auf Strand. Inzwischen war auf dem Schiff eine furchterliche Panik ausgebrochen. Die wenigen Bediensteten, welche an Bord waren, waren nicht imstande, die tauende von einer furchtbaren Panik ergriffenen Leute in Schach zu halten, und grauenvolle Szenen ereigneten sich. Die Rettungsboote konnten nicht losgemacht werden, da sie sofort wie Zunder wegbrannten, die Rettungsgürtel ebenfalls, so sprangen hunderte von Frauen und Kindern über Bord. Plötzlich waren die Säulen, welche die drei oberen Stockwerke trugen, durchgebrannt, und mit einem furchtbaren Krach stürzten die drei Stockwerke ein und begrubene hunderte unter sich. Dem Kapitän und seiner Mannschaft, welche bis zum letzten Moment auf ihrem Platz blieben, war es unmöglich, Rettungsversuche für die Frauen und Kinder zu machen. Das Schiff brannte in der kurzen Zeit von 1 1/2 Stunde bis auf die Wasserlinie nieder. Das ununterbrochene schrille Pfeifen der Dampfpeise lockte hunderte von Personen nach den Straßen, welche den Fluß auf beiden Seiten begrenzen, und auf den Gebäuden waren Laufende, welche der furchtbaren Katastrophe zusahen. Eine große Anzahl von Ruderbooten und allen möglichen anderen Fahrzeugen eilte herbei, um zu versuchen, die Leute aus dem Wasser zu fischen, aber die meisten wurden durch die starke Flut zurückgedrückt, und so ertranken über 200 Kinder, die ins Wasser gesprungen waren, die meisten mit brennenden Kleidern. Im ganzen sollen 600 bis 800 Kinder umgekommen sein. Die Szenen, die sich an Bord abspielten, waren furchtbar. Von den Müttern, die von ihren Kindern getrennt waren, fielen viele ins Wasser oder verbrannten, als sie hinuntereilen wollten, um die Kinder aus den Kajüten herauszuholen. Jeder einzelne Mann, der an Bord war, nahm mehrere Kinder unter die Arme und sprang mit ihnen über Bord, um mit ihnen an die Küste zu schwimmen, aber viele verloren dabei ihr Leben, da sie nicht gegen den Strom ankämpfen konnten und durch die Last der Kinder unter Wasser gezogen wurden. Als der Dampfer auf Grund aufstieß, brannte er bereits von vorne bis hinten. Auch jetzt sah man über 50 Körper von verbrannten Leichen. Das Wasser bei dem Schiff war bedeckt mit treiben-

den Leichen von Kindern in ihren weißen Feiertagskleidern. Von New-York kam sofort eine große Anzahl von Ambulanzen, sowie die Feuerwehrt und über 100 Kräfte waren eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers an Ort und Stelle, aber sie kamen zu spät. Mehrere hundert Verletzte wurden zunächst in die Hospitäler gebracht, aber die meisten waren so furchterlich verwundet, daß sie auf dem Wege oder bei ihrer Ankunft starben. Eine große Anzahl Boote, die dem Dampfer zu Hilfe eilen wollten, gerieten in Brand. Die Kajüten des verbrannten Dampfers waren gestopft voll mit halbverbrannten Körpern, und auch die Insel, auf der das Schiff liegt, ist besetzt mit halbverbrannten Leichen. Unzählige Säuren säumen die Ufer ein, von wo man auf die Schredensinsel hinüberblicken kann. Das Zammern der Familienangehörigen, welche ihr Liebste verbrannt oder erstickt in dem Unglückschiff wissen, ist furchtbar. Mehrere Mütter, deren Kinder tot sind, wurden wahnsinnig und konnten kaum davon abgehalten werden, sich in das Wasser zu stürzen.

## Bunte Chronik.

**Die Kaiserin und die Frauenfrage.** Bei der Abienz, welche die Kaiserin einer Abordnung des Frauenkongresses gewährt hatte, wurde Frau Marianne Hainisch-Wien durch eine längere Ansprache ausgezeichnet. Wir geben im Anschluß hieran nach der „N. Fr. Pr.“ den Inhalt des Gesprächs wieder. Frau Marianne Hainisch wurde von der Kaiserin gefragt: „Was interessiert Sie von den Frauenfragen am meisten?“ — „Die Unterrichtsfragen“, antwortete Frau Hainisch, „mit denen ich mich seit 24 Jahren beschäftige.“ — „Da haben Sie die Sache am rechten Ende angepackt“, bemerkte die Kaiserin hierzu, „mit der Bildung der Frau muß angefangen werden.“ Frau Hainisch lobte die österreichische Volksschule und sagte: „Wir vermüssen nur Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen. Unsere Mädchen müssen fast ausschließlich für den Erwerb unterrichtet werden. Ja, wenn alle Frauen sich verheiraten könnten“ — hier rief die Kaiserin dazwischen: „Aber glücklich!“ — „Dann wäre ein Teil der Frauenfrage erledigt.“ — „D“, sagte darauf die Kaiserin, „ich denke, daß man auch zum Heiraten sehr gebildet sein muß. Denn um den Mann glücklich machen und unsere Kinder richtig erziehen zu können, braucht man sehr viel Bildung.“ — „Wer sorgt denn“, fragte die Kaiserin weiter, „in Österreich für Ihre Haushaltungs- und Fortbildungsschulen, wenn nicht der Staat?“ — „Das Bürgerium“, antwortete Frau Hainisch, „die höheren Kreise beschäftigen sich mehr auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege.“ — Die Kaiserin (erstaunt): „Nicht mit den Schulen?“ — Frau Hainisch: „Man kann allerdings von Frauen nicht verlangen, daß sie sich für Kinder und Familienangelegenheiten interessieren.“ Die Kaiserin reichte Frau Hainisch die Hand und sagte zu ihr: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie Ihre Erzieherinnen für Ihre Schulen gewinnen.“ — Mit Fräulein Clifford aus England sprach die Kaiserin über englische Bildungs- und Universitätsverhältnisse. „Ich möchte gern einmal“, sagte die Kaiserin, „mit einem englischen College ansehen. Wenn ich Gelegenheit haben werde, werde ich es gewiß tun.“

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**Tokio, 17. Juni.** Ein Detachement der kaiserlichen Armee nahm am Sonntag Guajir und vertrieb und vernichtete eine Abteilung von 300 Russen und 300 chinesischen Banditen, welche sich in der Richtung auf Laoko zurückzogen. Die Russen ließen 3 tote und 2 Verwundete von 15. Ostibirischen Regiment zurück. Die anderen Verluste sind unbekannt. Die Japaner hatten keine Verluste.

## Das Gordon-Bennett-Rennen.

(Letzte Telegramme.)

**Saalburg, 17. Juni.** Gestern um 6 1/4 Uhr traf in der Kaiserloge das Kaiserpaar, Prinz Heinrich, Friedrich Leopold, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen ein. Das Wetter ist prachtvoll. Sonderzüge, Automobile usw. brachten eine ungeheure Zuschauermenge. Die Polizei und die Feuerwehrt stellten musterhafte Ordnung her. Heute früh 7 Uhr begann unter Trompetenföhren das Gordon-Bennett-Rennen. Zuerst startete um 7 Uhr Zenagj-Deutschland. In scharfem Tempo folgte um 7 Uhr 7 Min. Edge-England, 7 Uhr 14 Min. Warden-Österreich, mit größtem Interesse 7 Uhr 21 Min. Cagno-Italien, 7 Uhr 28 Min. Thery-Frankreich, 7 Uhr 35 Min. Gantvast-Belgien, 7 Uhr 48 Min. Girling-England, 7 Uhr 55 Min. Werner-Österreich. Der Motor Baron Calers-Deutschland versagte beim Start. Calers begann die Fahrt um 7 Uhr 35 Min. und verlor 13 Minuten. Stovero-Italien verließ den Start um 8 Uhr 2 Min., Salleron-Frankreich 8 Uhr 9 Min., Angieres-Frankreich um 8 Uhr 17 Min., Del-Deutschland unter großem Beifall der Zuschauermenge um 8 Uhr 24 Min., Zarotti-England um 8 Uhr 31 Min.

**Limburg, 17. Juni.** Zenagj-Deutschland passierte hier 8 Uhr 2 Min., Edge 8 Uhr 12 Min., Warden 8 Uhr 20 Min., Cagno 8 Uhr 35 Min., Thery 8 Uhr 49 Min.

**Saalburg, 17. Juni.** Mit Beginn der 2. Runde steigert sich das Interesse des Publikums. Die zwischen den Tribünen hindurchlaufenden Rennwagen werden mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die von der Reichspost-Telegraphenverwaltung getroffenen Einrichtungen bewähren sich gut. Die erste Runde legte zurück Edge in 1 Stunde 31 Min. 44 Sek.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 17. Juni.** Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung gegen eine Stimme an und beschloß auf Antrag Revolt (frei.) unter Zustimmung des Finanzministers einstimmig, die heutige, auf der Verordnung vom 17. Januar 1820 beruhende Firma Generaldirektion der Seehandlung-

gesellschaft umzuändern in „Seehandlung des königlich preussischen Staats“, damit möglichst weite Kreise der Bevölkerung mit den Aufgaben des Instituts bekannt werden. Unzulässig das abgelehnten Antrages Gehling bemerkte der Finanzminister, es liege nicht in der Absicht, die Bromberger Mühlen und das Berliner Deichamt von der Seehandlung loszulösen, dagegen sei die Regierung bereit, die Landshuter Spinnereien bei ausreichendem Angebot zu veräußern.

**Berlin, 17. Juni.** Heute vormittag wurde das linke Bein der Lucie Berlin am Schiffbauerdamm gelandet.

**Budapest, 17. Juni. (Abgeordnetenhaus.)** Der Ministerpräsident erhob Einspruch gegen einen von Polony eingebrachten Beschlus Antrag, das Haus möge Erzherzog Franz Ferdinand aus Anlaß der Geburt des zweiten Sohnes beglückwünschen. Graf Tisza führte aus, der Antrag sei eingebracht, um Ungelegenheiten zu bereiten. Es widerspreche der dem Thronfolger schuldigen Ehrfurcht, das freudige Ereignis in dieser Form für die Parteipolitik auszunutzen. Freudige Ereignisse im Hause des Thronfolgers fänden bei jedem Ungarn freudigen Widerhall, aber infolge der eigenen Entschlieung des Thronfolgers auf Grund des Gesetzes, würden seine Kinder nicht als Mitglieder des Herrscherhauses betrachtet. Das Haus könne daher seiner Empfindung nicht in solcher Form Ausdruck geben, wie es die Mitglieder des Heeresauschusses getan.

**Paris, 17. Juni.** Der Justizminister hat infolge einer vom Gouverneur von Französisch-Westafrika an ihn gerichteten Depesche den Generaladministrator Girard verhaften lassen. Girard wird beschuldigt, einen Eingeborenen, der bei ihm angestellt war, oder einen anderen Eingeborenen ermordet zu haben oder haben ermorden lassen. Girard behauptet, das Opfer der Mache der Eingeborenen zu sein. Girard wird nach St. Louis am Senegal gebracht, wo die Untersuchung eröffnet werden wird.

**Paris, 17. Juni.** Der nationalistiche Abgeordnete Firmin Faure stellte gestern in der Kammer den Antrag, der Ministerpräsident möge seinen Sohn Edgar, den Generaldirektor im Ministerium des Innern, bis zum Schluß der Untersuchung der Karthäuser-Angelegenheit beurlauben.

**Petersburg, 17. Juni.** Die Stadt Minsk wurde durch Großfeuer heimgesucht. Das Feuer flammte an drei Stellen zu gleicher Zeit auf. Der Schaden ist bedeutend.

**Helsingfors, 17. Juni.** Der Generalgouverneur Bobrikow ist in vergangener Nacht gestorben.

**Krahan, 16. Juni. (Privat.)** Die „Noma Reforma“ meldet aus Warchau: Anlässlich des großen Brandes kam es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Kosaken und Polizisten. 8 Arbeiter wurden getötet, viele schwer verwundet. Von den Kosaken und Polizisten wurden gleichfalls 8 getötet, 30 schwer verletzt.

**Langer, 17. Juni. (Reuter.)** Gegen 400 Mann marokkanischer Truppen schlimmster Art sind hier von Gafa-Blanca gelandet worden. Sie wurden vom Sultan gesandt, um die Europäer zu schützen. Man nimmt als ziemlich sicher an, daß Kaiserlich dies als einen Akt des Verrats seitens des Sultans ansehen und die Verhandlungen einstellen werde. Der britische und der amerikanische Gesandte haben energisch Einspruch erhoben.

## Wasserstände.

St. Nr.	Pegel	Wasserstände		Geg. Meer	Ge. fallen		
		Tag	m			Tag	m
1	Weihsfel.	10.6	0.62	11.6	0.64	0.02	—
2	Zacrossym.	7.6	0.38	8.6	0.38	—	0.02
3	Thorn.	14.6	0.20	15.6	0.18	—	0.02
4	Brahenmünde	16.6	2.24	17.6	2.22	—	0.02
5	Bromberg II. Pegel	16.6	5.32	17.6	5.30	—	0.02
6	Kruschwitz	15.6	1.90	16.6	1.90	—	—
7	Batolisch. II. Pegel	16.6	4.12	17.6	4.14	0.02	—
8	Wartschin.	16.6	1.80	17.6	1.80	—	—
9	12. Brom. Schleuse	16.6	0.68	17.6	0.62	—	0.06
10	Weihenhöhe	16.6	0.12	17.6	0.10	—	0.02
11	Wsch.	16.6	0.38	17.6	0.37	—	0.01
12	Garnitau	16.6	0.42	17.6	0.38	—	0.04
13	Pielme	16.6	0.62	17.6	0.62	—	—

Der Tiefgang für die untere Brabe beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelkanal beträgt 1,20 Meter.

Der Tiefgang für den Bezirk Rafel beträgt 0,90 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Garnitau beträgt 0,90 Meter.

## Polizibereit.

Wohnort	Spezialist	Polizeigehälter	Spezialist	Wohnort	
Hafen	74	Franz Bengsch-Bromberg	Franz Bengsch-Bromberg	43 1/2	ist abgeschleust
do	75	Fr. Bengsch-Bromberg	Fr. Bengsch-Bromberg	17 3/4	do
do	77	Fr. Bengsch-Bromberg	Fr. Bengsch-Bromberg	—	schleust

## Schiffverkehr vom 16. bis 17. Juni mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Nr. d. Kapitäns (bzw. Name d. Dampfers)	Warenladung	Bou nach
H. Friedcke	Auffig 20	Gerberlohe	Hamburg-Warshan
G. Grünig	Berl. 1161	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin
H. Meyer	Auffig 137	do.	do.
W. Müller	Zehb. 699	do.	do.
G. Dahms	Bresl. 213	Fahschinen	Djembowo-Gordon
R. Winkler	Bresl. 91	leer	Berlin-Bromberg
R. Schneider	Berlg. 139	Koggen	Samofchin-Bromberg
H. Meyer	Kerlg. 285	Kief. Bretter	Karlshof-Hamburg
B. Schwarz	Kerlg. 113	do.	Danzig-Landsberg
H. Schulze	Kerlg. 57	leer	Finkenherb-Bromberg
E. Wigle	Kerlg. 34	do.	Berlin-Schulzig
A. Fried	Auffig 41	Kief. Bretter	Schönig-Magdeburg
Wintemann	Auffig 140	do.	do.

## Börsendepeschen.

Waren	Preis	Waren	Preis
Russ. vom 16.	17	Russ. vom 16.	17
Deutl. Kredit.	201,25/201,00	4 1/2 % Intaliner	90,90
Deutl. Bank	213,60	Russ. Anl. 1902	90,90
Dist.-Komm.	186,70/187,00	Bochum. Guld.	—
Lombarden	16,70/17,10	Laurahütte	242,40
Canada Pacific	118,10/118,40	Gelsenkirchen	216,70/216,80
3 1/2 % Reichsb.	90,20	Carpener	198,90/199,40

Zeitung: ungeschlüssig.

**Aufgebot.**

Auf Antrag des Eigentümers Theodor Schulz zu Neufürden, vertreten durch den Justizrat Loewy in Grün, wird der auf Neufürden Blatt 50 Abteilung III Nr. 7 für die am 1. Mai 1844 geborene Juliana Buerger eingetragene Hypothekenteil von 420 M. aufgegeben. Ein Hypothekenbrief darüber ist nicht gebildet.

Die letzten aus den Grundbüchern ersichtlichen Gläubiger an diesem Hypothekenteil sind:

1. der Herr Franz Degeler und dessen Ehefrau Amalie, verm. gewesene Buerger, geb. Schulz,
2. die Geschwister Auguste, Emilie Juliane und Wilhelmine Buerger.

Wilhelmine Buerger ist verstorben, der Aufenthalt ihrer Erben und der übrigen Gläubiger unbekannt.

Die unbekannteren Hypothekengläubiger werden aufgefordert, ihr Recht spätestens im Aufgebotstermin

am 24. Oktober 1904, vormittags 10 Uhr,

anzukommen, widrigenfalls sie mit ihrem Rechte ausgeschlossen werden.

Grün, den 13. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

**Lebendes und totes Inventar**

dem Vorwerk Orle wird wegen Verpachtung öffentl. meistbietend verkauft. Der Verkaufstermin findet in Witoslaw (Eisenbahn-Station der Nafel-Königlicher Bahn)

am Dienstag, den 28. Juni, 8 Uhr früh,

statt. — Verkauf werden: 20 Pferde, darunter der ostpreussische, für die Prov. Posen seit Jahren angeführte Hengst „Maquet“,

1 Reitpferd, 6jährig, 7" groß, fehlerfrei,

14 Fohlen, 3-2-jährig, ca. 100 Stück Sobowieh — darunter 7 Kühe und 12 junge Arbeitsochsen,

160 Mutterschafe, zur Zucht geeignet,

3 Böcke, Oxfordshiredown, vorig. Jahr a. England importiert,

19 Mutterschweine, Enten der gr. Befingrassen, Arbeitswagen, Pflüge, Arbeitsgeschirre, Maschinen etc.

Die Güterverwaltung Witoslaw. (252)

**Trau-Ringe**

in allen Breiten u. Feingehalten, massiv Gold schon v. 4 Mk. an empf. Ad. Hoehnel Nachf., Zum „Friedrichstr. 1.

**Kirchen-Orgeln**

repariert und stimmt da u. r. h. a. ft F. Kroll, Orgelbauer, Duzgrst. 56. Dabei ist neue Orgel z. verf.

**Gewaschene Gardinen**

werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billiger Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt. Frau J. Girmatis, Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

**PATRIA**



**Fahrräder**

feinstes Material und sauberste Arbeit bei mässigem Preise.

**Erich Krahn** Kaiserstrasse Nr. 6. Reparaturen. (109)

**Speziell Lötarbeiten.** Sämtl. Zubehörteile.

**Hühneraugen-Tod**

Schmerzmittel Genthin

1 Krone 75 Pfg.

Seit 20 Jahren bewährt; benutzt und empfohlen von Capacitäten der Wissenschaft und Praxis, einzig preisgekrönt mit „Gold-Medaille“ v. d. Jury Deutscher Heilgehilfen. General-Vertrieb f. Bromberg: Carl Schmidt, Elisabethstrasse 26. (247)

1 hell. Saffran, u. eleg. Fradanz, bill. zu verf. Minnastr. 34, Post 11.

**„Churingia“**

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark. — Garantiemittel: 55 Millionen Mark.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß wir an Stelle des verstorbenen Herrn Hermann Latte in Bromberg dem Herrn Emil Bengsch dajelbst, Berlinerstraße Nr. 6a, II die Hauptagentur unserer Gesellschaft für Bromberg und Umgegend übertragen haben. (252)

Posen, den 15. Juni 1904.

Die General-Agentur der Churingia.

Zur Aufnahme von Feuer-, Transport-, Einbruchdiebstahl- und Glas-Versicherungen zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten empfiehlt sich:

Bromberg, den 15. Juni 1904.

Emil Bengsch, Hauptagent der Churingia.

**Rasiermesser**

von unerrechter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föche bei Sollingen.



D. R. G. M. Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25

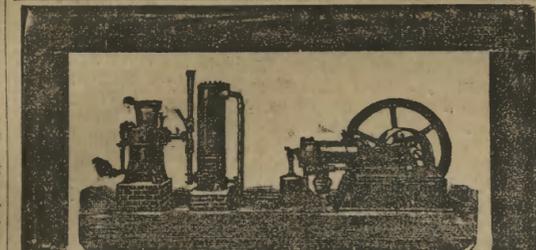
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert: Streichriemen M. 1.— bis M. 1.50, Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Schürmessaie M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasiergarnitur komplett in f. Etui M. 8.—, Oelabziehtelne i. Etui à M. 2.50 u. 5.—, Versand geg. Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unsonst.

**Wasserheilanstalt Gkerberg**

liegt bei Stettin im Walde gelegen. (287)

Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbad, Massage, Elektrizität etc.

Näheres durch Prospekt. Dr. Samuel, leitender Arzt.



**Deutzer Sauggasmotoren Anlagen**

verdrängen alle anderen Kraftmaschinen wie Dampf, Elektrizität etc. immer mehr. Der Grund liegt in ihrer Konzessionsfreiheit, Wegfall eines Kessels und der Rauch- und Russbelastigung etc., hauptsächlich aber in dem von keiner anderen Kraftmaschine erreichten ökonomischen Betriebe.

Wir haben auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen im Bau von Kraftanlagen eine allen Anforderungengemäße Generatorkonstruktion geschaffen und von dieser auch bereits über 2000 Stück abgesetzt; unsere Anlagen sind als erstklassig bekannt. (194)

Für Reparaturen und Arbeiten aller Art empfehlen wir angelegentlich unsere Reparaturwerkstätte, in welcher auch eine in Betrieb befindliche Sauggas-Anlage zu besichtigen ist. Mit Kostenschlägen und Auskünften stehen wir gern zu Diensten.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz**

Zweigniederlassung Breslau V., Gartenstr. 3, ebenso unser Bureau Posen, Briefadresse: Walter Oberhoff, Posen O., Wilhelmstr. 8.

**Abonnements-Einladung.**

**Danziger Neueste Nachrichten**

mit über 40000 Abonnenten

sind die beliebteste, billigste u. verbreitetste Zeitung Danzigs und der Provinz Westpreussen.

Gediegene Leitartikel. \* Reichhaltiger Depeschenteil. \* Spannende Romane. \* Interessante Feuilletons. \* Ziehungslisten der preuss. Klassenlotterie. \* Handelsnachrichten. \* Kurse. \* Getreideberichte etc.

Neu eintretende Abonnenten erhalten kostenlos den Anfang des laufenden Romans, sowie gegen Einsendung der Abonnementsquittung einen hochinteressanten Roman als Prämie nachgeliefert.

Sämtliche Postanstalten u. Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnementspreis: vierteljährlich Mk. 2.— (von der Post abgeholt), Mk. 2,42 (durch den Briefträger frei ins Haus), monatlich 67 Pfg. resp. 81 Pfg.

**Soeben eingegangen**

**1000 Pfund frischer Stangen-Spargel**

von bedeutender Spargelplantage und offeriere ich:

Feinen Stangen-Spargel . . . Pfd. 24 Pfg.  
Hochfeinen Diner-Spargel . . Pfd. 38 Pfg.  
Extra starken allerfeinsten Diner-Spargel Pfd. 48 Pfg. (363)

**Warenhaus R. Schoenfeld**  
Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

**Strand-Hôtel u. Strandhallen Ostseebad Neukuhren**

80 Salons und grosse Logier-Zimmer mit 180 Betten Haus I. Ranges

Unmittelbar am Wald und See gelegen. Bestens empfohlen. \* Elektrisches Licht. CANALISATION. WARBÄDER. Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft. Anmeldungen nimmt nur die Direktion des Strandhotels entgegen.

**Dr. Römpler's Sanatorium für Lungenkranke**

Görbersdorf i. Schl. (550 m). Erstklassige Anstalt in herrlicher Gebirgslage. Gr. Park modernste Einrichtungen. Illustr. Prosp.

**Ostseebad Rügenwaldermünde.**

Kurhaus, Hotel, Strandhölz, Bel.: I. Thörmer Wwe. Am Strande und Hafen gelegen. Vorzügliche Verpflegung. Vollständige Pension inkl. Logis zu mässigen Preisen. Warme See- und Soolbäder bei eigener direkter Seeleitung im Saue. (200)

**Wer übernimmt den Alleinvertrieb**

an seinem Wohnorte eines allererstklassigen alkoholfreien Getränkes. (In kurzer Zeit 7 goldene u. 2 silberne Medaillen, 4 Ehrenkreuze, 5 Ehrendiplome). Verkehr unerlässlich mit Restaurants, Hôtels, Kantinen, Conditoreien, Cafés, Privaten etc. etc. **Grosser Verdienst, da lebhaftester Consum!** Offerten unter J. Z. 8024 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.W. (167)

**Bestes Antiseptikum**

**Densos**

für **Mund und Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. **Fritz Schulz, Leipzig Chemische Fabrik.** (210)

**Speisefkartoffeln**

offerieren frei Haus 2 M. v. 3 Tr. Bei 10 Zentnern 10 Pf. billiger. (105) **Spagat & Co.**

**Wohnungs-Anzeigen**

1 hochherrsch. Wohnung, best. aus 5 resp. 6 Zimm., Loggia, Veranda u. gut Zub. v. 1. Ott. d. 3. zu vermieten. Danzigerstr. 21.

**Gammstraße Nr. 26**  
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Zubeh., Bad, Gart., a. B. Pferde-stall u. 1. Ott. zu verm.

**Viktoriastr. 13** 1 Wohn., 4 Zim., Cabinet, Gas, Gart. I. v. 1. 10. M. Albertstr. 7, p.r.

**Gammstraße Nr. 19, 2021**  
1 Wohnung, 3 Zimmer u. 1. Ott. 1 do. 4 " } zu vermieten.  
1 do. 5 " }

**Johannisstr. 16** hochparterre, Zubeh., Bad, Gart., a. B. Pferde-stall u. 1. Ott. zu verm. Leu.

1 herrsch. Wohnung von 4 Zimmern Schleisstr. 12

1 herrsch. Wohnung von 4 Zimm. Elisabethmarkt 3

1 herrsch. Wohnung von 2 Zimm. Elisabethmarkt 3 per 1. Ott. z. verm. Beschr. d. b. Port. Lewandowski, Elisabethmarkt 3, 5. A. Paulini, Wilhelmstr. 6.

**Herrsch. Wohnung 1. St.** 6-8 Z., Bad, rchl. Zub., Pferde-st., u. 1. 10. evtl. fr. z. verm. Kujawierstr. 75, p. l.

**Köpenicker 14** in 1 Wohnung von 6 Zimmern, Badstube u. Zubeh. v. 1. Juli zu verm. Näh. d. Grabau, part. r.

**Schlesener Chausseestr. 101**, herrsch. Wohn., 4 Zim. u. Zub., Gart. m. Ver., Küche, Gas, Wasser, p. 1. 10. z. verm. Zu verm. d. Wirt, 2 Tr.

**Kajenenstr. 4** a. der Hauptpost in 1 Wohn. v. 4 Zim., rchl. Zub. m. Bad, renov., sof. od. spät. z. verm. Ernst Schulz.

**Hübliches Mansardenzimm.** sof. zu vermieten. Lindenstr. 3, p. l.

Die groß. schön. trock. neu renoviert. Kelleräumlichkeiten Bahnhofstr. 33 sind sof. bill. z. verm.

**Ein möbliertes Zimmer** Danzigerstr. oder Nähe derselben mit 2 Betten vom 1. Juli bis 1. August zu mieten gesucht. — Off. mit Preisang. u. L. B. 219 an die Geschäftsst. d. Zig. (213)

**Gut möbl. 3. eb. m. Bad** z. 1. 7. 04 z. verm. d. Fr. Sommer, Elisabethstr. 22.

**1 möbl. Zimm.** mit Bes. an eine junge Dame z. verm. Kornmarkt 10.

**Logis für Herren** Friedrichs-platz 21, I.

**Kauf und Verkauf**

**Sin- und Verkauf** von gebr. Möbeln und Laden-Einrichtungen. M. Bernstein, Kujawierstr. 71, 3. b. Korim.

1 alte eis. Pumpe sucht z. fin. J. Vosswinkel, Schwedenbgr. 77.

1/2 Tr. Maschinen kauft J. Spaete Nachf. (1325)

Welcher Spekulant kauft mein Haus, Neuhald? Off. u. A. 1 a. d. Geschäftsst. d. 3.

**1 Hausgrundstück** in einer belebtesten Straße Brombergs ist bei 3000 Mk. Anzahlg. sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sehr schön gel. herrsch. Wohnhaus, 7 Z., gr. Gart., i. Krone a. B. v. 1. 10. zu verm. od. sof. z. verlauf. Näh. E. Stahl, Bromb., Elisabethstr. 33.

Min seit 50 Jahren bestehend.

**Destillations- und Kolonialwaren-Geschäft**

beabsichtigt, sich nebst Grundst. unt. günstig. Bedingungen zu verlauf. **M. Lachmann, Partschin.**

**Pianinos**

nur erstklass. Fabrikate, 10jähr. Garantie, billige Preise, bei **Ad. Hoehnel Nachf., Friedrichstr. 1.** (91)

**Lokomobilen**

4, 5, 6, 8-12 pferdig, sämtlich mit neuen Feuerbüchsen, verkauft billig **Julius Nast, Maschinenfabrik.**

**Gut erh. Möbel u. Schneid-einricht.** z. verf. Grabgasse 7.

**Auffbaum-Pianino** f. fremde Rechnung ganz billig zu verkaufen (1815) Pianoforte-Magazin, Danzigerstr. 58.

**Leere Kisten**

hat billig abzugeben Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

1 gut erhaltenes Fahrrad sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Dierzu eine Beilage

**Derbes Landbrot** Schweizerhof Feldstr. 26. Das größte Brot bei Rabatmarken-Ausgabe.

**Otto Hansel, Mittelstr. 2**

**Derbes Landbrot** Schweizerhof Feldstr. 26. Das größte Brot bei Rabatmarken-Ausgabe.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Juni.

Das Gartenfest des Schillerbundes deutscher Frauen, das gestern nachmittag und abend im Parkprogrammatisch in Szene ging, dürfte in seinem Verlaufe und nicht zum wenigsten auch was den finanziellen Erfolg anbelangt, die kühnsten Erwartungen übertroffen haben. In dichten Scharen wogten die Besucher in den Promenaden auf und ab; fast bis auf das letzte Plätzchen war der geräumige Garten besetzt und das Gedränge an den Buffets und Verkaufsbuden nahm mitunter geradezu beängstigende Formen an. Die Gesamtzahl der Besucher dürfte nach unserer Schätzung mit 4000 nicht zu hoch gegriffen sein. Was zunächst den äußeren Rahmen des schon in den frühen Nachmittagsstunden sich entwickelnden heiteren, farbenfreudigen Bildes anbelangt, so muß konstatiert werden, daß das Komitee weder Mühe und Arbeit noch Kosten gescheut hatte, um das in weitesten Kreisen der Veranstaltung entgegengebrachte Interesse zu rechtfertigen und die Verheißungen auf einige schöne, gemüßliche Stunden zu erfüllen. Im Eingange des Gartens begrüßte die Besucher die inmitten eines Arrangements von Palmen und Blattpflanzen aufgestellte Büste desjenigen, dem die Feier galt, unseres deutschen Dichters, im Schmuck des Lorbeers. Im Garten selbst waren die verschiedenen Veranden in Bazar, Buffets, Konditoreien, Blumenhallen und Verkaufsstände aller Art umgewandelt worden und erregten mit ihrer allerliebsten geschmackvollen und originellen Ausstattung das allgemeine Entzücken der Besucher. An der äußeren Fassade mit grünen Gitterläden, Palmen und Ranken dekoriert, im Innern mit einer reichen Blumenfülle, Fächern und bunten Lampions, nach Dunkelwerden auch mit Reihen farbiger Glühlichter ausgestattet — so präparierten sich die Gassen verlockend und einladend, wie es ihr Beruf war, dem Auge des Beschauers. Den Hauptschmuck bildeten aber natürlich die das Ganze belebenden Scharen jugendlich anmutiger Verkäuferinnen in phantastisch reizvoller Kostümierung, die nicht müde wurden, ihren Besuchern die feilgekauften Herrlichkeiten mit berebenden Worten anzupreisen. Besonders umlagert waren natürlich die verschiedenen Erfrischungsstände, wo von zarter Hand der schäumende Gerstenjaß, Liköre und perlender Sekt kredenzt wurde, nicht minder aber auch das kalte Buffet mit seinen Schüsseln voll Delikatessen und appetitlich garnierten Brötchen; die alle erdenklichen Süßigkeiten darbietende Konditorei, sowie die angesehene „alkoholfreie“ Trinkhalle, welche letzteren beide ihre Vorräte wiederholt ergänzen mußten, ohne bei weitem der Nachfrage genügen zu können. In der Wirtschaft hatte man Gelegenheit, hübsche Sachen der mannigfaltigsten Art, niedliche Nippes und Gebrauchsgegenstände, als Andenken an das Fest zu erwerben oder, wenn einem das Glück hold war, für einen geringen Betrag zu gewinnen. Mit den jungen Damen, die hier ihres ebenso schwierigen wie ungewohnten Amtes walteten, wetteiferten die zahlreichen reizenden Verkäuferinnen, die sich unter die Scharen der Besucher mischten, um hier eigens für den Tag entworfene und hergestellte Ansichtskarten mit dem Bildnis Schillers oder duftige Blumen an den Mann zu bringen. Man sah orbenlich die Freude über die erzielten Erfolge auf den jungen Gesichtern leuchten; wer fände wohl auch das Herz, so viel Liebeshörigkeit und Anmut gegenüber sein Vorkommnisse trampfhaft zu verschließen! — Während so das bunte Treiben im Garten seinen Lauf nahm, konzertierten auf der Orchesterbühne abwechselnd sämtliche hiesigen Militärkapellen unter Leitung ihrer resp. Dirigenten, die sich bemühten, mit einem geschmackvoll zusammengestellten Programm Ehre einzulegen. Den Anfang machte am Nachmittag die 3er Kapelle, welche das Fest mit dem Rosenfestmarsch, „Mit Gott für Kaiser und Reich“ einleitete. Es folgten die 14er, dann die Kapelle des Grenadierregiments und später am Abend die Kapellen der 53er und des 17. Feldartillerieregiments. Aus der großen Fülle der gebotenen Kunstgenüsse seien nur als mit besonderem Interesse aufgenommen der vom Musikdirektoren Herrn Karlyp verfasste Schmelzstücke Reitermarsch und die Erbgroßherzog Friedrich-Janfare, letztere von der 17er Kapelle ausgeführt, erwähnt. Erst in den vorgerückten Abendstunden begannen sich die Scharen zu lichten. Ein Teil des Publikums hielt nochmals vor der Wirtschaft stand, wo die Restbestände „amerikanisch“ verauktioniert wurden. — Alles in allem ein Fest, bei dem Arrangeure wie Besucher sicher ihre Rechnung gefunden haben und das auch für den edlen Zweck, für den es veranstaltet wurde, ein hübsches Stimmchen abgeworfen haben dürfte.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Stadtverordnete Kaufmann Bede in sein neues Amt als unbesoldeter Stadtrat eingeweiht. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Verkauf einer Parzelle des Hempelschen Feldes an den Kaufmann Nachmann. Der Verkauf wurde schließlich mit einer Abänderung nach dem Vorschlage der Finanzkommission genehmigt. Im übrigen wurden nur kleinere Vorlagen, meist Rechnungsachen, erledigt. Des näheren verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

Der Verein der selbständigen Bauhandwerker Brombergs und Umgegend veranstaltete am Mittwoch einen Ausflug nach der Hafenschleuse (Restaurant Wollschläger), an welchem annähernd 200 Personen teilnahmen. Nach Ankunft in Rosiniec marschierte der Zug unter Vorantritt einer starken Musikkapelle nach der Hafenschleuse. Nachdem sich die Ausflügler gestärkt hatten, begannen die Kinderbelustigungen, Wettkampf, Verlosung usw. Abends vergnügte sich die lustige Menge beim Tanz,

bis dann unter den Klängen der Musik der Rückmarsch nach Rosiniec als Fackelzug angetreten wurde.

Die Einziehung der Zeitungsgelder von Postabonnenten für das nächste Vierteljahr wird in der Zeit bis 25. d. Mts. allgem. durch die Postboten, welche zur vollgültigen Quittungsleistung über die erhobenen Zeitungsgelder berechtigt sind, erfolgen. Dem Publikum ist auch gestattet, die Einziehung von Zeitungsgeldern schriftlich bei den Postanstalten zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben, die in die Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden können, wird eine Gebühr nicht erhoben.

Schülerausflug. Die Huppelschule (Anabensschule) und die Hilschule feierten gestern ihr Schulfest. Während die unteren Klassen nachmittags ausrückten und an der 6. Schleuse blieben, zogen die oberen Klassen schon vormittags aus und gingen nach Dylowitz. Der gemeinsame Rückmarsch aller Klassen erfolgte um 7 Uhr abends. In der Spitze der fröhlichen Schar marschierte eine Schülerkapelle aus Trommeln und Pfeifern zur Beschaffung dieser Instrumente haben die Schüler das Geld im letzten Jahre zum großen Teil selbst aufgebracht. Den Grundstock des kleinen Kapitals bildeten jedoch Beiträge der Herren Bürgermeister Schmießer (damals noch in Bromberg) und Stadtrat Pflaß.

Wirtin, 16. Juni. (Saatenstand.) Markt. Die schon seit etwa fünf Wochen herrschende Dürre hat das Wachstum der Pflanzen in Gärten und Feldern sehr beeinträchtigt. Die Gersten- und Haferfelder zeigen kein gutes Bild, dagegen steht der Roggen überall sehr gut und auch den Kartoffel- und Rübenfeldern scheint die Trockenheit bis jetzt nicht viel geschadet zu haben. Es ist aber die höchste Zeit, daß ein gehöriger Regen kommt, sonst erleiden unsere Landwirte erheblichen Schaden. — Der heutige Vieh- und Krammarkt war nur mäßig besetzt. Die Kaufkraft nicht bedeutend, da die Preise sowohl für Pferde als auch für Vieh sehr hoch waren. Der Krammarkt war von Käufern schwach besucht und es herrschte daher wenig Leben.

Gonjawa, 16. Juni. (Sommerausflug.) Dürre. Heute unternahmen die hiesigen zwei Schulen mit ihren Lehrern einen Sommerausflug in den Wald des Gutbesizers Burzyski in Wölka-Mühle, wo sich die Kinder mit ihren Lehrern und Angehörigen bis abends 7 Uhr amüsierten. — Es ist auch in unserer Gegend so trocken, daß die Sommerfrüchte, und das Nachts so kühl, daß die Obstbäume sehr gelitten haben.

### An die geehrten Leser!

Beim Herannahen der Reisezeit geben wir bekannt, dass wir die „Ostdeutsche Presse“ auch an die uns aufgegebenen Reise-Adressen senden. An Gebühren für Sendungen innerhalb des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns berechnen wir pro Woche 30 Pf., oder pro Tag 5 Pf., für das Ausland das Doppelte. Wir ersuchen um gefl. rechtzeitige Angabe der betreffenden Adressen.

Buchdruckerei  
Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Presse“  
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

Snorraslaw, 15. Juni. (Ertrunken.) Die 5. Kompanie des hiesigen 4. Westpr. Infanterieregiments Nr. 140 war heute beim Schießen in Montow besetzt. Nach den Übungen gingen, wie das „Pos. Tagebl.“ berichtet, verschiedene Mannschaften zur Badestelle an der Neke. Kaum war der Unteroffizier Park in das Wasser gekommen, so ging er unter. Ein Herzschlag hat jedenfalls seinem Leben ein Ende gemacht.

Tremesen, 16. Juni. (Die Bürgermeistereiwahl.) Am heutigen Tage verlief ohne Resultat. Der als stellvertretender Bürgermeister von der Behörde hierher beordnete Assessor Kalau vom Hofe aus Bromberg hatte im letzten Augenblick die Vereinerung zurückgezogen. In einem großen Teile der Bürgerchaft rechnete man auf seine Wahl, und so kam es überraschend für die Stadt, daß die Sitzung resultatlos verlief.

W Samoschin, 16. Juni. (Feuer.) „Evangelisten.“ Pfarrhaus.) Auf dem Gehöfte des Eigentümers Krüger in Borowo brach gestern nacht Feuer aus. Dasselbe äscherte das Wohnhaus, Stall und Scheune ein. Vom Gehöfte des Gastwirts Heyen, welcher der Nachbar ist, brannte die Scheune und der Stall nieder. Ein Kalb verbrannte, anderes Vieh konnte gerettet werden. — Die Gemeinde der „Evangelisten“ hat hier und in der Umgegend schon so zahlreiche Anhänger, daß sich dieselben bereits einen eigenen Verkauf eingerichtet haben und regelmäßig Andachten abhalten. — In dem benachbarten Rosiniec wird ein eigenes Pfarrhaus errichtet, daselbst kostet ca. 28000 Mk. Bisher wohnte der dortige evangelische Geistliche hier in der Stadt.

K Gnesen, 16. Juni. (Zur Bürgermeistereiwahl.) Typhus. Städtisches.) Um die hiesige Bürgermeistereiwahl haben sich gegen 40 Herren beworben. Drei davon, nämlich Bürgermeister Dr. Kollath, Snorraslaw, Bürgermeister Burkhardt aus Landeshut und Stadtrat Schoppen aus Wandsbeck bei Hamburg kommen in die engere Wahl, die Ausgang Juli stattfinden dürfte. (Betreffs des ersignamten Herrn sind bekanntlich Schritte in die Wege geleitet, um ihn in Snorraslaw zu halten.) — Nach offiziellen Angaben liegen in der Pflanzstadt noch 47 Typhusfrank; 26 davon sind aus Gnesen, die übrigen aus den Umgebungsgegenden Lissa, Segenshof und Omischki. Für die

Pflege jedes Kranken zahlt die Stadt 2 Mk., außerdem wurden der Infanz 500 Mk. Unterstützung gewährt. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Lieferung zum Bau des Untersuchungs- und Desinfektionshauses dem Maurermeister Verhardt übertragen. Es wurden 6 Abfuhrwagen à 400 Mk. für die Straßenreinigung bewilligt. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Regierung die Genehmigung zu den Gemeindesteuerzuschlägen erteilt hat.

Posen, 16. Juni. (Zum Bodenfall.) Über den Fall der angeblichen Erkrankung an schwarzen Boden, welche von einer aus Rodz in Rußland zurückgekehrten Dame eingeschleppt sein sollen, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich keineswegs um schwarze Boden handelt, sondern daß die Kranke von echten Boden befallen sei. Es wurden sowohl seitens des Kreisarztes als auch seitens des Polizeipräsidenten alle geschädigten vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und durchgeführt.

Tarkowo, 16. Juni. („Kindlicher“ Flußübersuch.) Aus dem elterlichen Hause entwich gestern vormittag heimlich die etwa siebzehnjährige Agnes Wiskholz, Tochter des hiesigen Rätters B., nachdem sie ihren Eltern Geld und verschiedene andere Vorräte entwendet hatte. Da der Vater annahm, sie wolle sich nach Berlin aufmachen, so begab er sich gestern abend nach Bromberg und traf dort wirklich die Ausreißerin, als sie eben im Begriff stand, mit dem um 7.17 Uhr abends von dort nach Berlin abfahrenden Zuge abzudampfen. Er nahm sie dann an sich und begrüßte sie zu Hause nach Verdienst.

Ussa, 15. Juni. (Bestätigtes Urteil.) Bekanntlich war der Privatförster Krupa vom hiesigen Schörrichter wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Erwerbverlust verurteilt worden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht in Leipzig eingeleitete Revision ist gestern verworfen worden.

Ust, 15. Juni. (Feuer mit Menschenverlust.) Nachdem gestern abend in der Wohnung eines Sattlermeisters ein Stubebrand gelöscht war, brach in der Nacht in dem in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegenen Dorfe Großdorf Feuer aus, wobei die Wohnhäuser der Wirte Stawjak und Piechoniak niederbrannten. Die 18jährige Tochter des letzteren, die in einem abgelegenen Zimmer schlief, merkte erst dann etwas von dem Brande, als ihre Stube schon in Flammen stand. Vorkamerbesitzer Zühlke rettete sie zwar noch durchs Fenster, doch starb sie infolge der Brandwunden.

L Galm, 15. Juni. (Subiläum.) Schulfest.) Das hiesige Jägerbataillon Nr. 2 feiert heute auf sein 160jähriges Bestehen zurück. Zum Andenken fand ein Festessen im Offizierskasino statt, woran die Spitzen der Zivilbesörden teilnahmen. — Das Schulfest der Simultan-Anabensschule wurde gestern auf der Nonnenfäule gefeiert.

Konitz, 15. Juni. (Zur Konitzer Affäre.) Den Kern der neuen Ermittlungen (wider die Familie Masloff-Roh-Berg) in der Konitzer Mordaffäre brachte ausführlich Redakteur Zimmermann von der „Preussischen Korrespondenz“ in die breite Öffentlichkeit. Da angenommen wird, daß ihm ein Beamter das Material dazu geliefert hat, mußte sich Herr B. dieser Tage auf Grund des Zeugniszwangs-Paragrafen in einem Disziplinarverfahren wider Unbekannt als Zeuge in Konitz befinden. Er verweigerte seine Aussage und wurde, wie die „Staatsb. Ztg.“ berichtet, wegen Zeugnisverweigerung sofort durch Gerichtsbeschluss zu 200 Mk. Strafe verurteilt.

S Platon, 16. Juni. (Ertrunken.) Kaum daß die Badezeit begonnen, so hat auch einer unserer Seen bereits sein Opfer gefordert. Der Fischerlehrling Jäger schwamm auf die Mitte des Sees und ertrank vor den Augen der anderen Badenden. Nur als Leiche wurde er noch am selben Abend mit einem Bootshaken herausgeholt. Es ist zu bedauern, daß bei unserm Seenerichtum für Mittellose keine Freibadestelle eingerichtet ist.

z Briesen, 16. Juni. (Städtisches.) Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschloß einen Abzugsgraben, welcher in der Stadt liegt und die Abwässer zum See ableitet, zu kanalisieren. Es sollen hierüber anstatt der einfachen Glühlampen „Nernstlampen“ angebracht werden, wenn sich diese bewähren. Zur Zeit brennen probeweise vier dieser Lampen, deren Licht bedeutend stärker ist als der der gewöhnlichen Birnen. Der Vorepreis erhöht sich um ca. 33 Prozent. Die Erwerbsteuer ist auf 1 Prozent erhöht. Bis dahin betrug dieselbe nur 1/2 Prozent.

T. Schlochau, 16. Juni. (Ortsgruppen-gründung.) Gestern abend 8 Uhr fand im Saale des Herrn D. Wollfrom eine zahlreich besuchte Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Handwerkerbundes statt. Es wurde beschlossen, hier eine Ortsgruppe zu gründen. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikbesitzer Hoffstein gewählt. Der hiesige Handwerkerverein, der zur Zeit über 100 Mitglieder zählt, beabsichtigt demnächst dem Bunde beizutreten.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

### Internationaler Frauenkongress.

S. u. H. Berlin, 16. Juni.

„Frauen in kommunalen Ämtern“ ist das Thema, das Sektion 4 im blauen Saale behandelte. Frä. von Welzel-Berlin gab einen ganz kurzen Überblick über die in früheren Jahrhunderten innegehabten Stellungen, z. B. sprach sie von den Frauen als selbständige Vertreterinnen von Zünften und Röstern in England und in Deutschland, die nicht nur eine religiöse Gemeinschaft waren, sondern eine bürgerliche Gesellschaft und im Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle spielten. In Deutschland seien Frauen bislang nur in der Armenverwaltung tätig und in der Waisenpflege, aber leider dürften

sie auch hier fast nur Handlangerdienste leisten, und zwar in jetzt — wie sich durch Enquete feststellen ließ, über 70 Städten. Aber nicht nur die jetzt von Männern verwalteten Stellen mußten in Frauenhände übergehen, sondern auch neue Ämter müßten geschaffen werden; eine neue Organisation müßte in die Wege geleitet werden, in welche die Frau als Beamtin eintreten könnte. Krippen, Kinderhorte, Kinderbewahranstalten sollten nicht mehr unter privater Leitung stehen, sondern alle die bereits bestehenden sollten in städtischen Besitz übergehen und deren Verwaltung den Frauen übergeben werden.

Frau Bivells wendete sich ganz energisch gegen die Bestrebungen der Frau, eine Generalvormundschaft einzuführen und forderte überhaupt eine vollkommene Trennung von Armen- und Waisenpflege, denn nur in ganz kleinen Orten sei es möglich, diese zu vereinen. Für getrennte Verwaltung von Armen- und Waisenverwaltung spricht sich auch Frä. Meyer-Danzig aus. Bemerkenswert sei die Mitteilung, daß die gestern in der juristischen Abteilung geforderte Vormundschaft resp. die Waisenaufsicht über Kinder von Witwen in Danzig bereits eingeführt sei.

„Frauenerwerb und Berufe“ werden in Sektion 3 besprochen, wo Agnes Herrmann sich für die Organisation der weiblichen Handelsangestellten verbandte. Frau Schulrat Cauer und Julius Meyer verbandten sich im Jahre 1889 für das Zusammenschließen der Angestellten und nach ihrer Initiative gründeten sich Gruppen in Hannover, Slettin, Frankfurt a. O. und Magdeburg. Selbständig organisiert sind jetzt auch Königsberg, Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau, und sämtliche gehören dem Deutschen Verband kaufmännischer Vereine an. Die weiblichen Interessen würden von diesen noch nicht genügend vertreten und deshalb taten sich die „Verbündeten kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte“ zusammen mit dem Sitze in Frankfurt a. M. Aus den Einrichtungen sei vor allem die Stellenlosigkeitsversicherung zu erwähnen, die den stellunglosen Handlungsgehilfen zunächst eine Markt täglich als ihr gutes Recht, nicht als Unterstützung garantiert. Die Organisation der Handelsangestellten habe in allen Fragen Klarheit geschaffen, in denen sich Schwierigkeiten zwischen den Rechten der männlichen und weiblichen Angestellten herausstellten, und das Handelsgesetz stellte sich auf denselben Standpunkt, so daß früher kein Unterschied zwischen Mann und Frau bestand. In den Kaufmannsgerichten, über deren Organisation jetzt verhandelt werde, solle den Frauen das Wahlrecht verweigert werden. Das sei ein Rückschritt, der die bedenklichsten Folgen haben könne, denn aus den Kaufmannsgerichten werden sich die Arbeiterkammern bilden, in denen auch durch Ausschluß des weiblichen Einflusses die Abhängigkeit der Handlungsgehilfin von der Gnade der männlichen Kollegen beschloffen würde.

Von den gestrigen Sitzungen ist noch der zweite Punkt der Tagesordnung von Sektion 4 zu erwähnen, bei dem Ubele Schreiber das Referat über „Die Alters- und Invalidenversicherung“ gab. Der große Gedanke der Arbeiterfürsorge sei, das Recht anstelle des Almosens zu setzen. So nachahmenswert auch für das Ausland die deutsche Sozialversicherung sei, so stelle es nur einen Anfang vorläufig dar, einen noch ungem. entwicklungsfähigen Keim. Speziell für die Frauen sei noch davon viel zu erwarten, betreffs Witwen- und Waisenversorgung und Mutterchaftsunterstützung. Frä. Goldschmidt nannte in der Diskussion die Invalidenrente von 50 Pfg. den Tag bei frühem Eintritt derselben eine unzulässige Nichtigkeit, moegen Dr. Manes schon diese Unterstützung von 50 Pfg. für einen Vorteil anerkannt haben will, deren sich andere Länder nicht rühmen könnten. Mutterchaftsversicherung sei eine der mühsamsten Einrichtungen, lasse sich aber aus Mangel an dem erforderlichen Gelde nicht bewerkstelligen. Die Kosten der Versicherung trüge nominell der Arbeiter teils und teils der Arbeitgeber, in Wahrheit aber die Industrie, welche den Betrag der Produkten aufschlagen müsse. So lange das Ausland nicht das gleiche täte, könne Deutschland einer Mehrbelastung ohne Schaden für die Konkurrenzfähigkeit nicht nach treten. „International vorgehen“ sei hier einzig der Weg zur Hilfe.

Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß einen Abzugsgraben, welcher in der Stadt liegt und die Abwässer zum See ableitet, zu kanalisieren. Es sollen hierüber anstatt der einfachen Glühlampen „Nernstlampen“ angebracht werden, wenn sich diese bewähren. Zur Zeit brennen probeweise vier dieser Lampen, deren Licht bedeutend stärker ist als der der gewöhnlichen Birnen. Der Vorepreis erhöht sich um ca. 33 Prozent. Die Erwerbsteuer ist auf 1 Prozent erhöht. Bis dahin betrug dieselbe nur 1/2 Prozent.



**Vorsicht beim Ankauf!**  
Seit 25 Jahren ist die nebenstehende Fabrikmarke der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das weiße Kreuz auf rotem Grunde mit dem Namenszug Rhd. Brandt in Deutschland gesetzlich geschützt.  
Diese Fabrikmarke befindet sich als Etikett auf einer Blechschachtel, welche in einem mir gleichfalls gesetzlich geschützten Karton verpackt ist, dessen obere Seite offen und das Etikett deutlich erkennen läßt.  
Es sind mir in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen meiner Marke bekannt geworden und habe ich bereits gegen 2 Fabrikanten, welche mein geschütztes Warenzeichen nachgemacht haben, durch meinen Anwalt Strafanzüge bei der Staatsanwaltschaft stellen lassen. Man fordere deshalb in den Apotheken ausdrücklich **Richard Brandt'sche Schweizerpillen** mit der oben abgebildeten Schutzmarke.  
Ich warne hiermit vor Nachahmungen. Ich werde mein mir geschütztes Eigentum mit aller Energie im Interesse des Publikums und in dem meinen zu verteidigen wissen.  
Apotheker Richard Brandt's Nachf.  
Apotheker Friedrich Merdaling.  
Schaffhausen, im Mai 1904.

# Sitzung der Stadtverordneten.

am. Bromberg, 16. Juni.

Amwesend sind 25 Stadtverordnete. Am Magistratsstisch die Herren: Ober-Bürgermeister Knobloch, sowie die Stadträte: Bärwald, Beck, Engelmann, Gamm, Jesche, Metzger, Meyer, Teichner und Wolff.

Der Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Vossch eröffnet und leitet die Versammlung.

Unter Geschäftlichem teilt der Vorsteher den Eingang verschiedener Protokolle mit. Ferner wird ein Schreiben des Magistrats zur Kenntnis gebracht, in dem die Bestätigung der Wahl des Kaufmanns Beck zum unbesoldeten Stadtrat durch den Regierungspräsidenten zum Ausdruck gebracht und um dessen Einführung in der nächsten Stadtverordnetenitzung ersucht wird.

Es erfolgt nunmehr die Einführung des bisherigen Stadtverordneten Beck als unbesoldeter Stadtrat.

Oberbürgermeister Knobloch richtet an das neue Magistratsmitglied folgende Ansprache:

Verehrter Herr Stadtrat! Sie sind als Nachfolger eines verdienten Mannes, des Stadtrats Benno Thiele, gewählt worden, eines Mannes, der nicht nur in den weiten Kreisen der Bürgerschaft, sondern auch in dem engeren Kreise der städtischen Behörden und des Magistrats ein dauerndes, dankbares und verehrungsvolles Andenken genießen wird. Sie sind herabgegangen aus dem Kreise der Stadtverordneten selbst, stehen also seit langem in der Kenntnis des städtischen Lebens. Ihnen wird demnach der Schritt in die eigentliche städtische Verwaltung nicht schwer werden! Sie wissen, es ist ein vollkommener Umtausch der Rollen. Bisher haben Sie die Arbeit der Magistratsmitglieder beurteilt. Bisher haben Sie den Werken anderer als Zuschauer gegenüber gestanden, jetzt sind Sie selbst derjenige, auf dessen Arbeit die Augen aller gerichtet sind. Abgesehen von der inneren Befriedigung, die Gott sei Dank jedem redlichen Bemühen winkt, darf Sie die Schärfe der öffentlichen Kritik nicht blinzen lassen gegen deren hohen Wert. Denn das ist ja gerade das Große an der städtischen Arbeit: daß sie sich unter der ständigen Kritik der Öffentlichkeit vollzieht, daß jeder Leistung Anerkennung oder Tadel auf dem Fuße folgt, daß wir jederzeit Rede und Antwort stehen müssen. Von uns Magistratsmitgliedern gilt ganz besonders das Dichtermotiv, daß nur der die Freiheit und das Leben verdient, der täglich sie erobern muß. In diesem Zuge liegt es wohl, daß man die größeren städtischen Verwaltungen als unerreichbare Säule für den Beamten bezeichnen muß. Wir freuen uns also, in Ihnen einen auf diesem Gebiete erfahrenen Mitarbeiter zu finden, und mehr als das, eine Persönlichkeit; denn je mehr eine Behörde selbstständige Männer von erster Lebensaufstellung zu den ihren zählt, die sich nicht scheuen, ihre Meinung zu äußern, desto besser ist es um sie bestellt. In diesem Sinne heiße ich Sie herzlich in unserer Mitte willkommen und überreiche Ihnen die Bestätigungsurkunde des Regierungspräsidenten, und spreche Ihnen persönlich meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Stadtverordnetenvorsteher Prof. Vossch richtet hierauf folgende Worte an das neue Magistratsmitglied:

Sie begrüße Sie im Namen der Stadtverordneten auf das herzlichste. Der Herr Oberbürgermeister hat schon darauf hingewiesen, daß Sie an die Stelle eines Mannes getreten sind, der sich einer seltenen Beliebtheit erfreut hat. Ich glaube, in dieser Beziehung werden Sie ein würdiger Nachfolger des Verstorbenen sein. Wenn Sie zunächst als Stadtverordneter gewählt wurden, so wurde unsere Aufmerksamkeit und die der Bürgerschaft auf Sie gelenkt durch die Beobachtung Ihrer rastlosen Tätigkeit. Ihrem Leben ist Tätigkeit das Lebensprinzip. Ich weiß, Sie sind stark in Anspruch genommen, und doch glaube ich sagen zu können, noch nie aus Ihrem Munde eine Klage über des Lebens Mühe und des Lebens Arbeit vernommen zu haben.

Es werden jetzt größere Aufgaben an Sie herangetragen, aber ich bin der festen Überzeugung, daß Ihre Arbeitsfreudigkeit sich auch weiter beweisen wird in dem neuen Ehrenamte, und ich begrüße Sie hiermit auf das herzlichste.

Stadtverordneter bewies hierauf etwa folgende Worte:

Ich sage Ihnen für die liebenswürdigen Worte, die mir geworden sind, meinen besten Dank! Sie haben meine bescheidene Tätigkeit viel zu lobend erwähnt. Ich werde mich bestreben, auch den neuen Anforderungen, die an mich gestellt werden, mit bestem Eifer und allen Kräften gerecht zu werden, und ich hoffe, daß auch von mir dereinst wie von meinem Vorgänger gesagt werden möge, daß ich bei allen Kollegen beliebt gewesen sei.

Es wird hierauf nunmehr in die weitere Erledigung der Tagesordnung eingetreten, und zwar gelangt zunächst folgender Antrag des Magistrats zur Beratung:

Der Magistrat ersucht um Bewilligung der Kosten von 1103 Mark für Verlegung einer Gasleitung in der verlängerten Kirchenstraße aus den borausichtlich überschüssigen der Gasanstalt für 1904.

Da sowohl die Baukommission als auch die Finanzkommission die Annahme der Vorlage empfehlen, stimmt die Versammlung dem Magistratsantrage zu.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über die folgende Vorlage:

Der Magistrat ersucht um Zustimmung zum Beschlusse vom 30. April 1904, wonach dem Kaufmann Herrn Hermann Lachmann ein Bauplatz an der Conradstraße, angrenzend an den städtischen Viehhof, unter folgenden Bedingungen verkauft werden soll:

- 1. Der Kaufpreis wird mit 8 Mark für den Quadratmeter berechnet,
2. der geplante Bau einer Ausgabehalle für Fleisch und Wurstwaren für die Militärbewerksamt und benötigte dazu die betr. Parzelle. Diefelbe habe eine Straßenfront von 24 Metern und eine Tiefe von 55,7 Metern, umfasse also eine Fläche von 1338 Quadratmetern. Kaufmann Lachmann habe selbst 10 000 Mark für den Platz geboten. Der Magistrat habe beschlossen, das Angebot anzunehmen, den Preis aber auf volle 8 Mark pro Quadratmeter zu normieren. Zugleich soll die Bedingung gestellt werden, daß die Halle so weit von der Conradstraße zurückgestellt werden müsse, daß auf dem Grundstück noch ein Hauptgebäude errichtet werden könne. Stadtr. Lachmann habe sich mit diesem Angebot einverstanden erklärt, und auch Herr Berger habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß auf dem betreffenden Grundstück ein Hintergebäude errichtet werde, was sonst laut des zwischen Herrn Berger und der Stadt abgeschlossenen Vertrages nicht zulässig sei. Die Baukommission halte den Preis von 8 Mark pro Quadratmeter mit Rücksicht darauf, daß der Platz unmittelbar neben der viel Rauch und Geräusch verursachenden Kraufschens Fabrik liege, für angemessen und empfehle daher die Annahme der Magistratsvorlage.

Der Referent der Baukommission, Stadtr. Vordardt, führt hierzu aus, der Kaufmann Lachmann plane den Bau einer Ausgabehalle für Fleisch- und Wurstwaren für die Militärbewerksamt und benötigte dazu die betr. Parzelle. Diefelbe habe eine Straßenfront von 24 Metern und eine Tiefe von 55,7 Metern, umfasse also eine Fläche von 1338 Quadratmetern. Kaufmann Lachmann habe selbst 10 000 Mark für den Platz geboten. Der Magistrat habe beschlossen, das Angebot anzunehmen, den Preis aber auf volle 8 Mark pro Quadratmeter zu normieren. Zugleich soll die Bedingung gestellt werden, daß die Halle so weit von der Conradstraße zurückgestellt werden müsse, daß auf dem Grundstück noch ein Hauptgebäude errichtet werden könne. Stadtr. Lachmann habe sich mit diesem Angebot einverstanden erklärt, und auch Herr Berger habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß auf dem betreffenden Grundstück ein Hintergebäude errichtet werde, was sonst laut des zwischen Herrn Berger und der Stadt abgeschlossenen Vertrages nicht zulässig sei. Die Baukommission halte den Preis von 8 Mark pro Quadratmeter mit Rücksicht darauf, daß der Platz unmittelbar neben der viel Rauch und Geräusch verursachenden Kraufschens Fabrik liege, für angemessen und empfehle daher die Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtr. Wolfen, als Referent der Finanzkommission, teilt hierzu mit, daß mit Herrn Lachmann bereits ein Vertrag abgeschlossen sei, der freilich noch der Genehmigung der Stadtverordneten und des Bezirksausschusses bedürfe. Auch die Finanzkommission sei im wesentlichen mit dem vorgeschlagenen Vertrage einverstanden gewesen; nur habe sie gemeint, die Grenzen der Parzelle seien nicht genau genug angegeben, und beantragte daher den Zusatz, daß das Grundstück im Süden von der Kraufschens Fabrik begrenzt wird. Bezüglich des Preises halte die Finanzkommission 9 Mark pro Quadratmeter für angemessen.

Stadtr. Kasprowitz meint, daß mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der Fabrik 8 Mark pro Quadratmeter ein genügender Preis sei.

Stadtr. Rose ist dagegen anderer Ansicht. Die Lage des Platzes sei eine ganz vorzügliche, denn die Conradstraße werde ebenfalls als Verbindungsstraße zwischen der Wilhelm- und Danzigerstraße eine der wichtigsten Straßen jenes Stadtteils werden. Auch könne Herr Lachmann, da er ein Hintergebäude errichten dürfe, den Platz voll ausnutzen. Fabriken habe man auch mitten in der Stadt in unmittelbarer Nähe von Wohnhäusern. Für den Preis von 8 Mark pro Quadratmeter sei das Grundstück verschleudert, und er stelle daher den Antrag, 12 Mark pro Quadratmeter zu verlangen.

Stadtr. Wolfen weist demgegenüber darauf hin, daß die Errichtung einer derartigen Anstalt im Interesse der Stadt liege, die mannigfache Vorteile davon habe. Auch müsse endlich ein Anfang mit dem Verkauf der Hempelschen Parzellen gemacht werden und geseigt werden, daß mit der Stadtverwaltung überhaupt ein Vertrag geschlossen werden könne.

Stadtr. Cohnfeld unterstützt den Antrag der Finanzkommission und weist darauf hin, daß die Halle auf 30 Jahre an den Militärstützpunkt verpachtet sei. Die Stadt habe also 30 Jahre hindurch auf eine bestimmte Einnahme zu rechnen. Als Baustelle für ein Wohnhaus werde sich der Platz wegen der unmittelbaren Nähe der Fabrik schwer verkaufen lassen. Ferner bitte er, derartige Vorlagen den Stadtverordneten nicht ohne Handzeichnung zugehen zu lassen.

Stadtr. Barnack empfiehlt Annahme des Magistratsantrages, da unbedingt mit dem Verkauf begonnen werden müsse.

Stadtr. Meyer hält den Preis von 8 Mk. ebenfalls für angemessen und wiederholt noch einmal die Gründe dafür. Höchstens könne man 9 Mark pro Quadratmeter verlangen, keinesfalls aber 12 Mark, da hieran der ganze Vertrag scheitern würde.

Stadtr. Jahnke erklärt sich für den Antrag der Finanzkommission und bittet gleichzeitig um Aufklärung über den mit Herrn Berger geschlossenen Vertrag.

Stadtr. Wolfen erwidert hierauf, es seien Herrn Berger bestimmte Bauvorschriften gemacht worden, u. a. auch die Innehaltung einer rückwärtigen Baufuchtlinie, welche die Errichtung von Hintergebäuden ausschließe. Um jedoch Herrn Berger konkurrenzfähig zu erhalten, habe sich die Stadt zur Innehaltung derselben Bedingungen verpflichtet. Freilich sei der Bezirk, auf den sich diese Beschränkungen erstrecken, nur ein begrenzter, und er wisse nicht genau, ob die fragliche Parzelle noch dazu gehöre.

Stadtr. Bärwald bestätigt und erweitert diese Angaben.

Stadtr. Rose vertritt nochmals seinen Antrag.

Oberbürgermeister Knobloch führt demgegenüber aus, wenn dies der erste Vertrag wäre, den die Stadt abschließen, so würde sie vielleicht auch noch auf dem Standpunkt des Stadtr. Rose stehen. Stadtr. Rose sei erit zu kurze Zeit in der Versammlung, um zu wissen, welche riesige Arbeit mit dem Verkauf von Parzellen des Hempelschen Feldes verknüpft sei, und wieviel Zeit dadurch verloren gehe. Das Hempelsche Feld sei Ende 1900 angekauft worden, und bis jetzt sei eine einzige Parzelle verkauft. Bei den stetig wachsenden Anprüchen der Stadt sei der Sperrling in der Hand höher zu schälen, als die Taube auf dem Dache, und man müsse zugreifen, wenn ein annehmbarer Preis geboten werde. Überdies ziehe ein Kauf den andern nach sich. Wenn sich jedoch jeder Vertrag mit der Stadt zerfalle, dann verhege schließlich den Käufern die Luft. Die unmittelbare Nähe der Fabrik sei jedenfalls kein Vorteil für den Platz, und er wiederhole nochmals, man müsse verkaufen, wenn man könne.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag der Finanzkommission (9 Mark pro Quadratmeter und bestimmtere Begrenzung des Platzes) angenommen.

Zur Aufstellung von 8 Laternen bezw. Wandarmen in der Posenerstraße bewilligt die Versammlung 1480 Mk., jedoch soll der Betrag nicht aus

dem Referendfonds, sondern aus Titel 4, Absatz 2 der Gasanstalt entnommen werden. Dieser Titel soll zu dem Zwecke um 480 Mk. vergrößert werden. Zum Neuanstrich der Gitterwände der Fleischzellen in der Rühlhalle des Schlachthaus werden 4000 Mk. bewilligt.

Ferner stimmt die Versammlung dem Magistratsantrag zu, dem Kaufmann D. Lehmann am Hann von Weghernplatz eine Fläche von 6 Quadratmetern für 150 Mk. zu überlassen, damit derselbe sein dort zu errichtendes Gebäude in die Fluchtlinie rücken kann.

Ferner werden noch einige Jahresrechnungen festgesetzt und verschiedene Etatsüberschreitungen nachträglich genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft, und die Sitzung wird 6¼ Uhr geschlossen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Juni 1904.

Interpellation Auer und Genossen betr. den dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurf über die Erleichterung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gefindes.

Abg. Stadhagen (Soz.) begründet die Interpellation und führt aus, der Gesetzentwurf sei als Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter gemünzt; er stehe im Widerspruch zur Reichsverfassung, zum Freizügigkeitsgesetz und zur Gewerbeordnung. Der Gesetzentwurf müsse die Folge haben, daß die Leuten auf dem Lande sich noch vermehren; er kenne keinen Gesetzentwurf, der mehr dem sittlichen Bewußtsein ins Gesicht schlage, der schlimmen dem Arbeitssucher Vorstoß leiste. (Aarm rechts.)

Staatssekretär Dr. Kieberding führt aus, wenn der Vorredner sagte, daß die preussischen Minister mit Bewußtsein einen gegen das Reichsrecht verstoßenden Entwurf vorlegten, so richtet sich das von selbst. (Sehr richtig! rechts.) Der Reichskanzler geht von der Ansicht aus, daß er die Verantwortung nur in den Grenzen seines verfassungsmäßigen Rechts übernehmen kann. Hier im Hause fühlt er sich nicht berechtigt, Kritik an dem preussischen Gesetz zu üben. Der Vorredner ließ sich bei der Schilderung der Bedeutung betreffend die Vorlage arge Übertreibungen zu Schulden kommen. Eine gewisse Entschuldigung ist ihm zugubillig, insofern nämlich der Gesetzentwurf schwer zu verstehen ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Herren (zu den Sozialdemokraten gemendet) gerecht sein wollen, müssen sie auch die Motive lesen und den Gesetzentwurf nicht lediglich nach dem formellen Wortlaut beurteilen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Nach der gegenwärtigen Lage der Reichsgesetzgebung kann der Landesgesetzgebung nicht verweigert werden, mit strafrechtlichen Bestimmungen vorzugehen. Der preussische Gesetzentwurf ist mit dem Reichsrecht durchaus vereinbar, und kann den Reichskanzler nicht veranlassen, eine Verlegung des Reichsrechts darin zu erblicken. Die Grenze zwischen der Kompetenz der Reichs- und der Landesgesetzgebung ist nicht an allen Stellen mit der Deutlichkeit gezogen, die wünschenswert ist; nach dieser Richtung bedarf der Entwurf einer Korrektur. (Hört! hört! links.) Wir wissen, daß der Entwurf in der vorliegenden Form nicht Gesetz werden wird. So lange wir nicht wissen, in welcher Form dies sein wird, kann der Reichskanzler nichts tun. Der Staatssekretär schließt, die Rechte des Reichs in dem Entwurf sind nicht bedroht, der Reichskanzler wird unter diesen Umständen zur Wahrung der Rechte des Reichs überhaupt nichts tun. (Bravo! rechts.)

Auf Antrag Singers (Soz.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. von Kröcher (Kons.) befreit den Sozialdemokraten nicht die formale Berechtigung zur Einbringung der Interpellation; eine Partei aber, welche die bestehende Gesellschaftsordnung vernichten wolle, sei sachlich nicht legitimiert, Gesetze des Deutschen Reiches gegen vermeintliche Verletzungen in Schutz zu nehmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich Fahrflüchtigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf sei weiter nichts, als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter.

(Nachdruck verboten.)

## Die Sünde.

Von Leonard Merik.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Selen fühlte trotz des Entsetzens, das sie erfüllte, eine Erleichterung in ihrem Herzen, die sie immer mehr überrannte, trotzdem sie zu ihrer Überraschung immer mehr wußte, so sehr sie sich auch bemühte, sie nicht zu beachten. Sie hatte sich geirrt — Philip, Maurice — war ihr nicht untreu gewesen! Wohl würde die Welt das Unrecht, das er ihr zugefügt, als ein unergleichlich schmachlicheres bezeichnen als das, dessen sie ihn geziehen, trotzdem hatte sie manchmal ein Gefühl der Dankbarkeit, das inniger Freude gleich. Er liebte sie! Er war ein — ihr Herz trümmte sich bei dem Wort; aber er liebte sie!

Sie hatte die beiden Tage fast immer allein im Garten verbracht. Unter den ohnvermutlichen Umständen — es war nur natürlich, daß zu dem Verstandnis, die ihre Mutter empfand, sich auch der Born über Selen Schweigen gestellt — war die Einsamkeit ihr einziger Trost. Stundenlang saß sie im Garten und dachte darüber nach, ob er wohl sein Verbrechen eingestehen würde oder nicht. Sie bereute es nicht, ihm das Versprechen gegeben zu haben; so sehr auch die Last der Schweigensamkeit sie zu Boden drückte, es wäre ihr noch weit schwerer angefallen, sein Verbrechen zu enthüllen. Kaufendmal fragte sie sich, ob er gestehen würde. Aber warum sollte er es tun? Er hatte alle Gewissensbisse erstickt, um Geld und Rang zu erringen, er hatte sich der Gefahr ausgesetzt, ins Zuchthaus zu wandern: warum sollte er jetzt darauf verzichten, wenn er ihr vertraute — und er wußte, daß er ihr vertrauen konnte.

Am dritten Tage sagte Lady Wrensfordley plötzlich: „Selen, ich war heute bei Sir Noel; er ist in die Stadt gefahren, um mit Philip zu sprechen.“

Selen sah sie mit weitgeöffneten Augen an. Als sie hörte, daß ihre Mutter ausgefahren sei, ahnte sie, was sie vorhatte; aber jetzt war sie doch heftig erschrocken. Sie mußte nicht, sollte er froh oder traurig sein, daß sie nun bald von ihrer peinlichen Unruhe befreit sein würde, sie mußte nur, daß die Nachricht sie in Angst versetzte.

„Du hast mir doch versprochen, meine Bitte zu erfüllen,“ sagte sie langsam, „ich wollte nicht, daß Sir Noel es erfahre.“

„Mein liebes Kind, ich habe Dir nur versprochen, nicht zu Philip zu gehen — weil ich mir dachte, er würde inzwischen von selbst kommen. Du wirst doch nicht glauben, daß dies so weiter fortgehen kann? Ihr werdet doch bald nach Bangbourne müssen — es ist oft keine Zeit zu verlieren. Wenn weder Du noch Philip den ersten Schritt tun willst, so muß ein anderer es tun, und da ist Sir Noel die geeignete Person.“

„Wann ist er in die Stadt gefahren?“ fragte Selen.

„Er wollte mit dem ersten Nachmittagszuge fahren. Er wird wahrscheinlich, wenn er nicht in der Stadt übernachtet, morgen zum Lunch zu uns kommen, und die dumme Geschichte wird hoffentlich ein Ende haben. Ich bin sehr enttäuscht und hätte das von Philip nicht erwartet. Was er auch immer getan, und was Du auch gesagt haben magst, es war seine Pflicht, Dir zu folgen und Dich zu bewegen, mit ihm zurückzufahren. So ein törichtes Benehmen sieht ihm gar nicht ähnlich!“

Selen schlang ihren Arm um den Hals der Mutter und küßte sie, ohne ein Wort zu sagen. In dem Augenblicke, als sie bedachte, was der folgende Morgen bringen würde, hatte sie nur eine Empfindung, die des Mitleids mit der Mutter. Diese streichelte die Hand ihrer Tochter, deren Viehstolung sie ein wenig beruhigte; sie hatte zum ersten Male das Gefühl, daß Selen auch eine Verzeihung wünschte.

Aber Sir Noel kam am folgenden Tage nicht. Selen sah den ganzen Vormittag im Garten und lauschte, ob nicht sein Wagen vorfuhr; sie hatte

solches Säusen im Kopf, daß es sie große Anstrengung kostete, auch sonst fühlte sie sich sehr unwohl. Wußte Sir Noel alles, oder hatte er ihm nichts gesagt? Über Nacht war die Angst wieder in ihr erwacht, daß Sir Noel vielleicht gleich zu seinem Rechtsfreund gegangen war.

Am Nachmittag wuchs ihre Aufregung noch. Die Sonne neigte sich, und der Diener brachte den Teeisch heraus. Lady Wrensfordley machte die Bemerkung, daß Sir Noel wahrscheinlich in der Stadt geblieben sei.

Um sechs Uhr konnte sie es nicht mehr ertragen. Court Croft war kaum eine Meile entfernt, und sie beschloß hinzugehen.

Bei dem Gedanken an die bevorstehende Gewißheit gewährte ihr die Anstrengung des Weges eine gewisse Erleichterung. Wenn sie nur früher gegangen wäre! Wiederholt fragte sie sich, was sie ihm sagen sollte, wenn er noch nichts wußte und sie um Aufklärung bat. Sie konnte ihm nichts anderes sagen als ihrer Mutter, und doch war es besser, sie ging, und ihre Zweifel nahmen ein Ende.

Obwohl es sehr zweifelhaft war, daß Sir Noel noch so spät kommen würde, so war sie doch auf dem Fahrweg geblieben. Als sie endlich das Schloß erreichte, erfuhr sie, daß Sir Noel gestern abend so ermüdet heimgekehrt sei, daß er unmöglich jemand empfangen könne.

Stammelnd fragte sie, ob er in seinem Zimmer sei. Die Antwort lautete, daß er im Salon sei, „aber sehr müde, gnädige Frau.“

Sie wendete sich zum Gehen. Sie überlegte nicht, daß die Ausrede zum Teil auf Wahrheit beruhen konnte, daß er vielleicht einer Unterredung mit ihrer Mutter sich jetzt nicht gewachsen fühlte, daß er sie ja gar nicht erwartet hatte; sie sah nur, daß er, nachdem er volle 24 Stunden Zeit gehabt hatte, sich auszuruhen, dem Diener den Befehl erteilt hatte, sie abzuweisen. Er wußte alles, und er wollte sie nicht sehen! Ein tödlicher Schreck überkam sie, ihre Kniee zitterten — sie zweifelte nicht mehr daran, daß er Maurice den Gerichten auszuliefern gedachte. In der Idee wußte sie stehen

bleiben; sie war noch nie im Leben ohnmächtig gewesen, aber jetzt fürchtete sie, es zu werden.

Dann kam Selen der Gedanke, daß Maurice größere Festigkeit bewiesen hatte — daß sie ebenso stark sein müsse wie er. Er hatte getändelt! Er hatte ohne Zwang gestanden. Es war also wahr, was er ihr gesagt: Rang und Reichtum waren ihm wertlos ohne sie! Ihre Angst und Verwirrung verließen sie; sie fühlte sich nur sehr müde, als sie weiterging.

Es fiel ihr ein, daß sie jetzt ihrer Mutter alles sagen konnte, und sie nahm sich vor, es am folgenden Morgen zu tun; ihre Mutter hatte Einfluß auf Sir Noel und würde ihn geltend machen!

Als sie wieder in ihr Zimmer kam, stieß sie das Fenster auf und warf sich angekleidet auf ihr Bett. Sie wurde ruhiger bei dem Gedanken, daß Sir Noel den inländischen Witten ihrer Mutter Gehör schenken mußte, und sie konnte sich nicht vorstellen, daß Lady Wrensfordley sich in die Schmach fügen würde, ihren Schwiegersohn im Zuchthaus zu sehen. Der Gedanke kam ihr gar nicht, welche fürchterliche Schmerz die Enthüllung für den alten Mann gewesen sein mußte, und sie war doch eine edle Frau; aber ihr ganzes Empfindungsvermögen war von dem Manne in Anspruch genommen, den sie liebte. Es war bezeichnend, daß Selen so gar nicht an den alten Mann dachte, und daß es der Abenteuerer war, den sie bedauerte.

Sie kehrte im Geiste in das Haus zurück, das sie verlassen hatte, malte sich Maurice's Gefühle aus, dachte darüber nach, in welchem Zimmer er sich wohl aufhielt. Er hatte sich zu dem Verbrechen bekannt, hatte es freiwillig getan! Sie war stolz auf ihn. Sie holte das Rouvert herbei, das er an sie adressiert hatte, und betrachtete es lange. . . Würde er ihr je wieder schreiben? . . . Was würde wohl aus ihm werden?

Sie begann laut aufzuschluchzen — sie biß die Zähne aufeinander, und die Nägel gruben sich ihr tief ins Fleisch.

(Fortsetzung folgt.)



